

Borbecker Beiträge

Mitgliederbrief des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e. V

29. Jahrgang, Nr. 3 / 2013, Oktober - Dezember

WINTER-SCHLUSS-VERKAUF

Gute Schuhe für wenig Geld!



Raus damit!

Neue Sendung
Salamander
eingetroffen!

1. Ein Posten Damenpumps
schwarz und braun Boxcalf mit
Ledersohlen **9.90**
2. Ein Posten Damensportschuhe
strapazierfähig, gute Qualität **9.90**
3. Viele Rest- und Einzelpaare
guter und schöner Schuhe (Markenfabrikate)
für Damen und Herren
ab 5.90 9.90 12.50 15.50 18.50 21.50
4. Sehr preiswerte Angebote in
Kinder- und Arbeitsschuhen

HEINRICH
Deichmann
SCHUHE

Borbecker Beiträge

Mitgliederbrief des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e.V.

29. Jahrgang, Nr. 3 / 2013, Oktober - Dezember

Redaktion/Layout: Andreas Koerner, Germaniastraße 249, 45355 ESSEN-BORBECK,
Tel. 0201/67 95 57

E-Mail: a_koerner@gmx.de

Herstellung: Büro Jürgen Becker, herausgegeben vom Kultur-Historischen Verein Borbeck e.V.

Weidkamp 10, 45355 ESSEN-BORBECK, Tel.: 36 43 528

Vorsitzender: Jürgen Becker, Tel./FAX 670479

www.khv-borbeck.de

info@khv-borbeck.de

Der Mindestjahresbeitrag beträgt 29,- Euro für Einzelmitglieder, 15,- Euro für Personen mit geringem Einkommen, 36,- Euro für Familien und 52,- Euro (oder gerne mehr) für Unternehmen usw. Der Jahresbeitrag schließt den regelmäßigen Bezug der „Borbecker Beiträge“ sowie die regelmäßigen Informationen über Vereinsveranstaltungen ein.

Beitragskonten:

Sparkasse Essen, BLZ 360 501 05, Konto-Nummer 8 541 500

Nationalbank, BLZ 360 200 30, Konto-Nummer 369 292

Spenden sind steuerabzugsfähig

Inhaltsverzeichnis

Grußwort - S. 91

Andreas Koerner: Zeche Emil-Emscher - S. 92-101

Ludwig W. Wördehoff: 100 Jahre Rhein-Herne-Kanal - S. 102

Ludwig W. Wördehoff: Die einzige Hubbrücke - S. 102

Andreas Koerner: Der Ortsgruppenleiter Alfred Barbknecht - S. 103-110

Wolfgang Marsching: Deichmann an der Preisstraße - S. 111-113

Andreas Koerner: Die Borbecker Fotofreunde auf einem Gruppenfoto- S. 114-115

Andreas Koerner: Der Grünspecht - Vogel des Jahres 2014 - S. 116

Gelesen. S. 117-120

Titelbild: Anzeige aus den Borbecker Nachrichten vom 26. Januar.1951

Sehr geehrte Damen und Herren!

Am vorliegenden Heft haben außer dem Redakteur nur Ludwig Wördehoff und Wolfgang Marsching mitgeschrieben. Ludwig Wördehoff erinnert an den Rhein-Herne-Kanal, der der Anlass war, dass die Stadt Essen die Eingemeindung von Borbeck betrieben hatte. Die Firma Deichmann war in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden. Das mag ein Anlass sein, einen Blick auf den Zeitabschnitt zu werfen, bevor sie zur Aktienstraße zog. Es ist dabei spannend zu sehen, wie schnell sich die Arbeitsverhältnisse änderten. Besonderes Interesse mag mein Text über einen Ortsgruppenleiter der NSDAP hervorrufen. Recht ausführlich ist wieder die Rubrik "gelesen" geworden.

Ein frohes Fest und ein gutes Neues Jahr

wünscht Ihnen

Hr. Andreas Kowal



Blick auf Zeche Emil vom Parkdeck des Einkaufszentrums Altenessen aus (Foto: Günter Napierala 1976)

Andreas Koerner

Zeche Emil-Emscher

Nachdem ich in den Jahren 2002 bis 2004 in den Borbecker Beiträgen die Zechen Carolus Magnus, Kronprinz, Neucöln, Neuwesel, Prosper, Levin und Wolfsbank in längeren Zeittafeln vorgestellt hatte, folgt hier die Zeche Emil-Emscher.

1845

Der Kölner Bergwerksverein beginnt mit dem Abteufen von Neu-Cöln am Bahnhof Bergeborbeck und mit Anna am Bahnhof Altenessen. (3, S. 358)

1873, 1. Juli

Nach dem Verkauf der stillgelegten Zechen Neu-Cöln und Levin an den neugegründeten Bergwerksverein König Wilhelm ist der Kölner Bergwerksverein finanziell gestärkt zum Ausbau der Zeche Emscher. (3, S. 359)

Emscher: Beginn des Abteufens der Schächte I und II mit dem ersten Spatenstich. Nach dem Durchsinken des Fließes stundete man das Abteufen von Schacht II. (1)

1874

Über Tage wurde das Gebäude für die definitive Fördermaschine, das dritte Beamtenwohnhaus, dieses mit 4 Wohnungen, und eine Menagebaracke fertig gestellt. (5 GB 1875, S. 2)

1875

Emscher: Schacht I bis zur 272-Sohle geteuft. (1) Um namentlich mit Rücksicht für die weiteren Bedürfnisse der Emscher-Zeche und den erforderlichen Grund und Boden für Wohnungen zu sichern, wurde, anschließend an unser bei Zeche Anna gelegenes Terrain, ein Grundstück von 2 Hektaren, 2 Aren 29 Meter Größe erworben. (5 GB 1876, S. 2-3)

1876

Emscher: Beginn des Landabsatzes. (1)

1877

Emscher: Die 2,7 km lange Anschlussbahn an die rheinische Strecke bei Schacht Carl fertig. (1) Die Bauten des Vorjahres beschränkten sich auf die Fertigstellung des vierten Beamtenhauses. (5 GB 1878, S. 3)

1878

Der Emscherschacht ist in diesem Jahr bereits in lohnenden Betrieb getreten und wird in Zukunft ohne Zweifel wesentlich dazu beitragen, das Capital des Vereins rentbar zu machen, besonders, da die Qualität der Kohle als vorzügliche Gaskohle immer mehr Anerkennung findet. (5 GB 1878, S. 3)

1878, Herbst

Als eine sehr wichtige Verbesserung ist die Herstellung einer Verbindung zwischen der Essener städtischen Wasserleitung und den Schächten Emscher und Anna, welche im Herbst vorigen Jahres erfolgte, zu bezeichnen. Der Dampfkesselbetrieb ist dadurch endlich von Calamitäten der salzigen Speisewasser befreit. (5 GB 1879, S., 2)

1879

Das verflossene Jahr scheint den tiefsten Punkt in dem bereits seit 1874 anhebenden, stetigen Niedergang des Kohlenpreises gebracht zu haben. Die Wiederbelebung der Eisenindustrie und die frühzeitige, strenge Kälte verursachten gegen Ende des Jahres bessere Conjunctionen. - An der Zeche Emscher wurde wegen Absatzmangel an 48 Tagen gefeiert. (5 GB 1880)

1880

Durch den Ankauf wurden außerdem Ansprüche beglichen, welche die Besitzer wegen angeblicher Bodensenkungen gegen uns zu erheben gedachten, und deren Beurtheilung im Prozesswege immerhin zweifelhaft war. (5 GB 1881, S. 2)

1880, Weihnachten

Gründung einer Familienkasse für die Angehörigen des Bergbaus. Sie bestand bis 1921, als der Allgemeine Knappschaftsverein auch die ärztliche Behandlung der Familienangehörigen der Belegschaften übernahm. (4, S. 53) Der Verein trägt zu dem Zwecke ungefähr die Hälfte der Kur- und Arzneikosten. (5 GB 1881, S. 3)

1883

Einführung der electricischen Beleuchtung auf dem Emscherschachte. (5 GB 1881, S. 2)
9 Beamtenwohnungen. (5 GB 1883)

1884

Mit der für die fernere Entwicklung des Emscherschachtes erforderlichen Beschaffung von Arbeiterwohnungen ist im vorigen Jahre der Anfang gemacht worden; an geeigneter Stelle wurde ein Grundstück von 15 1/2 Morgen Inhalt angekauft und darauf zunächst 10 Doppelhäuser erbaut, welche am 1. November sämmtlich bezogen werden konnten. (5 GB 1885, S. 3)

1888

Um für diesen Schacht eine größere Belegschaft heranzuziehen, wurde die ursprünglich für die beiden Schächte Emscher und Carl angelegte Kolonie durch Neubau von 9 Doppelhäusern vergrößert und ausschließlich für die Belegschaft von Emscher bestimmt, während für Carl die sehr günstig in der Nähe gelegene Kolonie Bruckmannsheide, bestehend aus 25 Doppelhäusern jedes mit ca. 1/2 Morgen Gartenland erworben wurde. (5 GB 1889, S. 4)

1889

19 Doppelhäuser für Arbeiter der Zeche Emscher. (5 GB 1890, Bilanz)

1891

Die Arbeiter Kolonie für den Emscherschacht ist durch den Neubau von 25 Doppelhäusern vergrößert worden, von denen 12 in der alten, 13 auf einem in der Nähe des Schachtes angekauften Grundstück

errichtet wurden. Die Kosten betragen M 240 959,54. Die Ausrüstung unserer Schächte mit Wohnhäusern für die Arbeiter kann nunmehr als abgeschlossen angesehen werden. (% GB 1892, S. 5)

1893/1894

Emscher: Schacht II bis zur Fördersohle geteuft. Wetterschacht bis zur ersten Sohle niedergebracht. (1)

1894/1895

Emscher: Der Schacht II wurde mit Fördermaschine, Seilscheibengerüst und Verladeeinrichtung ausgestattet. (1)

1896, November

Bei dem Mangel an geeigneten Wohnungen musste für die Unterbringung unserer Beamten auf Carl und Emscher je ein Wohngebäude für 4 Familien errichtet werden, welche im November bezogen wurden. (5 GB 1897, S. 4)

1900

Der Schacht Emscher, welcher bis dahin nur Förderkohlen verladen hatte, erhielt im Jahre 1900 gleichfalls eine Baumsche Kohlenwäsche für Gaskohlen und 1903 eine ebensolche für Fettkohlen; die beiden Systeme arbeiten parallel und haben das eine 75, das andere 100 Tonnen Stundenleistung. (4, S. 78)

1900, November

Auf Emscher wurde die in der Gemeinde Altenessen gelegene Arbeiter-Kolonie durch 22 Doppelhäuser erweitert, welche sämtlich zum Novembertermin fertiggestellt und bezogen worden sind. (5 GB 1901, S. 5)

Wohnbestand Ende 1900: 66 Doppelhäuser, 4 Beamtenwohnungen und 9 Beamtenwohnungen. (5 GB 1901)

1903

Errichtung einer Konsumanstalt mit vier Verkaufsstellen "zur Beseitigung des dem Haushalt des Bergmanns so nachteiligen

Borgwesens und zur Belieferung mit einwandfreier Ware". (4, S. 54)

1903, 2. März

Emil: Erster Spatenstich für das Abteufen des Schachtes Emscher III, wie die Anlage zunächst hieß. (1)

1904, Anfang

Emscher: 60 Koksöfen Dr. Otto'scher Bauart längs der Hafenstraße in Betrieb genommen, gleichzeitig die Teer- und Ammoniakherzeugung. (1)



Heinrich Melches (7.1.1867-15.2.1949) war lange Jahre Betriebsführer der Zeche Emscher, beziehungsweise der Kokerei. Er war Vater und Förderer des Fußballpioniers und Rot-Weiss-Essen-Gründers Georg Melches (24.8.1893 - 27.3.1963). Er wohnte an der Hafenstraße. Er war Mitglied des Borbecker Gemeinderates von 1898 bis 1912. (vgl. Heinrich Melches und die Zeche Emscher, in: Borbecker Beiträge 1/2007, S. 32) Neben ihm waren 1912 Wilhelm Tiggemann und 1927 Reinhard Wiggershaus Betriebsleiter von Zeche Emscher. Über diese ist jedoch nichts Näheres bekannt. Übrigens: Vater und Sohn Melches fanden ihre letzte Ruhe auf dem Matthäusfriedhof an der Bocholder Straße. Ihre Namen stehen auf demselben Grabstein - neben anderen Mitgliedern der Familie.

1904

Emscher: Inbetriebnahme einer elektrischen Kraftzentrale mit Gasmotoren-Antrieb bei der Kokerei. Die Wasserhaltung wurde elektrisch betrieben. (1)

1904

Emil: Anlage eines Füllortes auf der IV. Sohle begonnen. (1) Auf dem Emserschachte III sind die Tagesanlagen fertiggestellt: die beiden Fördermaschinen, das Schachtgerüste nebst Schachtgebäude, das Kauen- und Bureaugebäude, sowie eine Beamtenwohnung. Südlich der alten Emserschächte ist mit der Anlage einer Colonie begonnen und 10 vierfache Arbeiterwohnungen nahezu fertiggestellt worden. (5 GB 1905, S. 5)

Bilanz Ende 1904: 66 Doppelhäuser für Arbeiter / 5 Beamtenwohnungen (5 GB 1905)

1905

Der Mitte Januar 1905 ausgebrochene Bergarbeiter-Streik, an dem mit verschiedenen Ausnahmen sämtliche Belegschaften des niederrheinisch-westfälischen Kohlenbergbaus sich beteiligten, ist dadurch gekennzeichnet, dass er ganz unvermutet ausbrach, durchgängig unter Contractbruch erfolgte und allermeist ohne Stellung von Forderungen, welche erst nachträglich von der sogen. Siebener-Kommission, einer Vertretung der gewerkschaftlichen und socialdemokratischen Arbeiter-Verbände, formuliert wurde, nur wurde von Anfang an das Bestehen großer allgemeiner Misstände auf den Gruben ins Feld geführt. [...] Bei der geschlossenen Festigkeit der Bergwerksbesitzer verlief der pomphaft geführte Generalstreik ohne Erfolg. Die Arbeit wurde bedingungslos wieder aufgenommen. (5 GB 1906, S. 3)

Die 10 vierfachen Häuser der neuen Colonie Emscher sind mit dem 1. April bezogen worden. Bei dem Schacht Emscher III wurde ein neues Beamtenwohnhaus errichtet. (5 GB 1906, S. 5)

Emil: Übernahme eines Teils der Förderung aus dem Bau Feld Anna. Die zu Tage

geführten Kohlen wurden so wie sie in den Wagen aus der Grube kamen, auf einer elektrisch betriebenen Schleppbahn nach den Emscherschächten gefahren, um dort aufbereitet, bzw. verkocht zu werden. (1)

1906

Bei der alten Emscherkolonie wurde eine zweite Kleinkinderschule nach den Osterferien eingerichtet. (5 GB 1907, S. 6)

1907

Endlich ist noch die Vergrößerung der Colonie Emscher um 10 Vierfamilienhäuser und die Errichtung einer Rettungsstation auf dem Schacht III zu erwähnen. [= Erweiterung der Emscherkolonie an der Wildstraße um 10 Vierfamilienhäuser.] Bilanz 1907: 86 Doppelhäuser, 6 Beamtenwohnungen. (5 GB 1908, S. 5)

1908

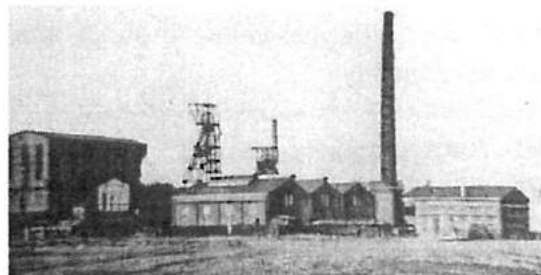
Emscher: Weitere 20 Koksöfen derselben Bauart in Betrieb genommen. (1, s.a. 4, S. 79)

Emscher: Hochdruck-Kompressor mit Kondensation für die erste in Deutschland betriebene Druckluft-Grubenlokomotive erbaut. (1)

Neubau eines Beamtenwohnhauses an der Emscherstraße. Bilanz 1908: 212 Arbeiterwohnungen, 7 Beamtenwohnungen. (5 GB 1909, S. 6)

1909

Neubau eines Beamtenwohnhauses an der Wildstraße für zwei Steiger des Schachtes Emscher I/II. (5 GB 1910, S. 5)



Zeche Emscher (Foto: Archiv KVv)

1910

Auf den Emscherschächten I/II wurde der Umbau des Schachtes I über und unter Tage zu Ende geführt, das alte Schachtgerüst demontiert und die neuen Fördereinrichtungen dem Betriebe übergeben. (5 GB 1911, S. 5)

Die Konsumanstalt wurde durch den Neubau einer Bäckerei an der Annastraße und einer Filialkantine an der Ecke Paul- und Vogelheimer Straße erweitert. (5 GB 1911, S. 5)

1911

Emil: Zechenbahnhof mit Anschluss an die Emscherbahn und über diese an den Übergabebahnhof Altenessen-Rheinisch. Förderung und Kokereibetrieb auf Anna stillgelegt. (1, s.a. 4, S. 78)

Baukosten von 4 Arbeiterhäusern für je 6 Familien an der Vogelheimer Straße. Die ersten Kosten für den Bau unseres Hafens am Rhein-Herne-Kanal. (5 GB 1912, S. 5)
Bilanz 1911: 236 Arbeiterwohnungen, 12 Beamtenwohnungen. (5 GB 1912)

1911, 1. Oktober

Emil: Kokerei mit 56 Koppers-Öfen mit Anlagen für die Nebengewinnung in Betrieb genommen. (1)

1912, 30. September

Fusion des Kölner Bergwerksvereins mit der benachbarten Bergbaugesellschaft Neu-Essen (mit den Zechen Heinrich und Fritz) zum Köln-Neuessener Bergwerksverein. (3, S. 360)

1914

Emil: Neue Fördermaschine nördlich vom Schacht erbaut. (1)

1915, Juni

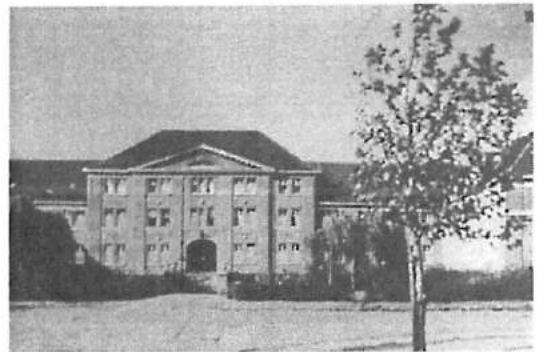
Die Hafenanlage am Rhein-Herne-Kanal konnte im Juni 1915 in Betrieb genommen werden. Neubauten: Steigerwohnungen Wildstraße, Arbeiterwohnungen Langenhorster Straße und Wildstraße, Bergmannsheim Wildstraße. (5 GB 1916, S. 5 und 6)

1916

Der Hauptflügel des Ledigenheims wurde fertig und konnte dem Betrieb übergeben werden. (5 GB 1917, S. 3)

1917

Das Ledigenheim an der Wildstraße wurde um zwei Seitenflügel erweitert, welche Ende des Jahres in Benutzung genommen werden konnten. (5 GB 1918, S. 5) Es gab noch ein anscheinend vergleichbares Ledigenheim an der Altenessener Straße südlich der Haldenstraße. Es wurde 1921 äußerlich fertig: "Das Ledigenheim bei Schacht Heinrich wurde bis auf die Innenarbeiten fertiggestellt." (5 GB 1922, S. 5) Für 1924 heißt es dazu: "Das für 310 Betten eingerichtete Ledigenheim bei Schacht Heinrich konnte in Betrieb genommen werden." (5 GB 1925) Demzufolge wird das an der Wildstraße wohl eine ähnliche Anzahl an Betten gehabt haben.



Die Menage, die Seitenflügel muss man sich links und rechts noch vorstellen (Foto: Archiv KHV)

1918

Die Leistungsfähigkeit unseres Hafens wurde durch Aufstellen eines weiteren Krans von 12,5 t Tragfähigkeit bedeutend verbessert. (5 GB 1919, S. 8)

1921, 21. Februar

Mit Wirkung vom 1. Juli 1920 wird ein Betriebs- und Interessengemeinschaftsvertrag zwischen dem Köln-Neuessener Bergwerksverein und dem Eisen- und Stahlwerk Hoesch geschlossen. (3, S. 363)

1922, Ende

Emscher: 45 Dr. Otto-Öfen neuer Bauart mit 3 m hohen Ofenkammern in Betrieb gesetzt. (1)

Als Arbeitnehmervertreter in den Aufsichtsrat der Bergwerksgesellschaft wird der Bergmann Wilhelm Mechtenberg, Essen-Altenessen, benannt. (5 GB 1922)

1923

Das zweite Halbjahr stand unter der Einwirkung des Einmarsches der Franzosen und Belgier in das Ruhrgebiet und des damit ausgelösten passiven Widerstandes. Immer stärker werdende Eingriffe der Besatzungsmächte führten zu einer fast vollkommenen Lahmlegung des Absatzes unserer Erzeugnisse. Unsere Kohleförderung, die wir im Januar 1923 noch auf 128 600 t halten konnten, sackte bis zum Juni auf bis 31 400 t ab. Sie kam erst im laufenden Berichtsjahr [1924] wieder zur Entwicklung, nachdem die Tagesleistung im Monat August 1923 auf 200 t zurückgegangen war. (5 GB 1924, S. 3)

1924

Emil: Beginn mit dem Abteufen von Schacht Emil II. (1)

1924

Wildstraße 103 a und b: Ledigenheim, Verwalter: K. Frisch (Adressbuch 1925)

1925

Emscher: 20 neue Öfen der Kogag in Betrieb gesetzt an der Stelle der 1924 abgebrochenen verschlissenen Koksöfen von 1904 und 1908. (1)

Die Erweiterung unserer Hafenanlage wurde zu Ende geführt. (5 GB 1926)

Als Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat des Bergbauvereins wird der Bergmann Gustav Heß, Essen-Bergeborbeck, genannt. (5 GB 1925) [Er kommt bis 1930 in dieser Funktion in den Geschäftsberichten vor.]



Bergleute an der Hängebank von Zeche Emscher (Foto: Archiv KHV)

1926, Ende

Emil: Beginn der Vorarbeiten für den Bau der Zentralkokerei. Beginn der Mechanisierung bei der Kohlegewinnung. Vermehrter Einsatz von Lokomotiven und maschinell angetriebenen Fördereinrichtungen. (1)

1927, 1. Februar

Emscher: 45 weitere neue Kogag-Koksöfen in Betrieb genommen. (1)

1928, Ende März

Emil: Die erste Anlage der Zentralkokerei mit drei Batterien von je 39 Kogag-Öfen in Betrieb genommen. Die Nebenanlagen erhielten ihren Platz zwischen den Koksöfen und Gladbecker Straße. Bau von Anlagen für die Abgabe von Gas an die Gasfernversorgung der Ruhrgas AG, u. a. Gas-hochbehälter als Speiche und zum Druckausgleich. (1)



Im Vordergrund Emil, im Hintergrund Emscher (ca. 1930, Archiv KHV)

1928, Mitte

Emil: Neue Fördermaschine für Emil II. (1)

1928/29

Emil: Bau der ersten drei Hochdruckdampfkessel mit mechanischer Beschickung. Prägnant der dazu errichtete 110 m hohe Schornstein. Bis 1952 erhöhte sich die Zahl der Kessel auf sieben. (1)

1929

Emil: Übernahme der Förderung von Schacht Carl. (1)

1930, 29. Dezember

Fusion des Köln-Neuessener Bergwerksvereins mit Hoesch. (3, S. 363-364)

1930/31

Zwecks Anschluss der Emscher-Kokerei an das Leitungsnetz der Ruhrgas AG wurde die Zentralkokerei mit der Kokerei Emscher durch eine 1360 m lange Gasleitung von 500 mm I W [= lichte Weite] verbunden. (5 GB 1930/31, S. 9)

Um die Koksbeschaffenheit zu verbessern, errichteten wir eine Feinkohlenmischanlage von zwei Bunkern mit je 200 t Fassungsvermögen, welche es gestattet, der Emil-Kohle verschiedene Sorten fremder Kohle beizumischen. (5 GB 1930/31, S. 9)

1935

Emscher: Verlegung der Förderung aus dem Emscherfelde zum Schacht Emil. Dadurch Großförderanlage Emil-Emscher mit Spitzenförderung im Jahre 1939 von 4500 t am Tag. (1)

1936

Emil: Batterie IV mit weiteren 39 Öfen erbaut. (1)

1936/37

Neben der Förderung der Kleinsiedlung wurde auch der Mietwohnungsbau weiter betrieben; so entstanden in Essen-Altenessen 98 Wohneinheiten durch die

Ruhrwohnungsbau AG. Die Erweiterung des Bauprogramms um weitere 170 Einheiten ist inzwischen beschlossen worden. (5 GB 1936/37, S. 7)

1941

Emil: Landabsatzanlage an der Gladbecker Straße in Betrieb genommen. (1)

1941

Ziviles Fremdarbeiterlager: Lager Ledingenheim Emil, Essen-Bergeborbeck, Wildstraße 103, 350 pers. (Das nationalsozialistische Lagersystem (CCP), hrsg. v. Martin Weinmann. 2001, S. 421)

1941/1944

Emil: Die nördlich gelegenen Batterien A, B, C mit je 30 Öfen erbaut. (1)

1941, 26. Juni

Vorstandssitzung (Tgart, Brüninghaus, Bomke, Lipp): Für die Unterbringung von rd. 800 ausländischen Mitarbeitern, die uns in Aussicht gestellt sind, sind Barackenbauten auf den einzelnen Schachtanlagen notwendig. Auf den Altenessener Schachtanlagen sollen 8 Wohnbaracken für je 72 Mann, 1 Wohnbaracke für 36 Mann und 1 Wirtschaftsbaracke erstellt werden. (HO 10/1500)

1942, 12. Oktober

Vorstandssitzung: Zur Unterbringung von weiteren 4 100 sowjetischen Kriegsgefangenen müssen Lager auf den verschiedenen Schachtanlagen erstellt werden. Die geplanten Bauten reichen für 4 400 Mann aus, wodurch eine größere Reserve für Fliegerschäden geschaffen wird. (HO 10/1500) [Bei den Zahlen handelt es sich um den Gesamtbetrieb.]

1942, Juni

Am viertletzten Arbeitstag im Monat Juni wurden insgesamt 730 Ausländer (davon 6 auf der Kokerei) beschäftigt, darunter 161

französische Kriegsgefangene und 216 sowjetische Zivilarbeiter. Die bekannten Schwierigkeiten beim Ausländereinsatz waren auch während des Berichtsjahres zu verzeichnen. Durch Abschiebung der unverbesserlichen Bummelanten und Querulanten wurde erreicht, dass die Qualität der verbliebenen Ausländer im Durchschnitt gebessert wurde. Auch für das Berichtsjahr ist festzustellen, dass unsere deutschen Leute den gewohnten Abstand zu den ausländischen Arbeitern zu halten wussten und bemerkenswerte Zwischenfälle nicht ereignet sind. Essen-Altenessen, den 10. September 1942 Bunge oder Runge (HO 35/KBV I 48)

1942, September

Durch die in der Angriffsnacht vom 16. zum 17. September 1942 auf die Kokerei Emil niedergehenden zahlreichen Brandbomben wurden Betriebsgebäude und Betriebseinrichtungen getroffen oder stark gefährdet. Einige Bomben durchschlugen die Dächer der Gebäude, andere brannten auf dem Platz und in der Nähe der Benzolgewinnungsanlage. Eine Gasleitung wurde getroffen. (HO 10/4290)

1943, 28. Juni

Vorstandssitzung: Es sind z. Zt. rd. 6000 Ausländer einschl. Kriegsgefangenen in Wohnlager untergebracht, die eine Fassungsmöglichkeit von 6 740 Mann haben. In den beantragten Baracken haben 3 520 Mann Platz. (HO 10/1500) [Bei den Zahlen handelt es sich um den Gesamtbetrieb.]

1944, 30. September

Tagesangriff. 1. Wohnbaracke im Ostarbeiterlager Wüllnerskamp durch Volltreffer vollständig zerstört und mehrere andere Baracken haben leichte Schäden erlitten. [...] Bei Bergungsarbeiten in Wüllnerskamp zeichnete sich der Lagerführer Franz Saal mit seinen 2 Wachleuten Jakob Schneeberg und August Hotze während des Bergens durch unerschrockenen Einsatz aus. 1 Ostarbeiter tot, 1 schwer verletzt. (HO 10/4290)

1944, 25. Oktober

Luftangriff: Durch Treffer im Ledigenheim zahlreiche Wohnräume, Esssaal und Küche zerstört. [...] leichtere Schäden an den Baracken des Kriegsgefangenenlagers der Kogag. (HO 10/4290)

1944, 23. November

Schacht und Kokerei Emil: Zwei Sprengbomben, davon eine mitten ins Kriegsgefangenenlager vor dem Eingang des Schutzraumes für die russ. Lagerpolizei. Die 2. Sprengbombe fiel zwischen Holzplatz und Kriegsgefangenenlager in freies Gelände. Friedrich (HO 10/4290)

1945, 4. Februar

Die Bombe südlich der Markenkontrolle fiel in die zum Stollen eilenden Schutzsuchenden der anliegenden Straße und tötete 14, verletzte 9 schwer und 15 leicht. Schacht Emscher, Schmitz (HO 10/4290)

1945, 8. März

Emil: Batterie C erhielt einen schweren Bombenvolltreffer. Ganze Kokereianlage außer Betrieb. Instandsetzungsarbeiten zunächst durch die Besatzungsmächte verboten. (1)

1945, 26. März

Tieffliegerangriff mit Bordwaffen: Der Kranführer Erich Laza wurde am Kopf schwer verwundet und ist am 27.3.45 7 Uhr im Krankenhaus Marienhospital Altenessen verstorben. (HO 10/4290)

1945, März bis September

Emscher: Der Betrieb der Kokereianlagen Emscher war nur in dieser Zeit still. (1)

1947, 27. August

Emil: Der erste Koks des ersten Ofens der wieder aufgebauten Batterie C wird gedrückt. (1)

1948, 22. Juni

Emscher: Die Anlagen der Kokerei Emscher waren überaltert und verbraucht und

wurden stillgelegt. Die überflüssig gewordenen Bauten wurden abgebrochen. (1)

1952, 11. Februar

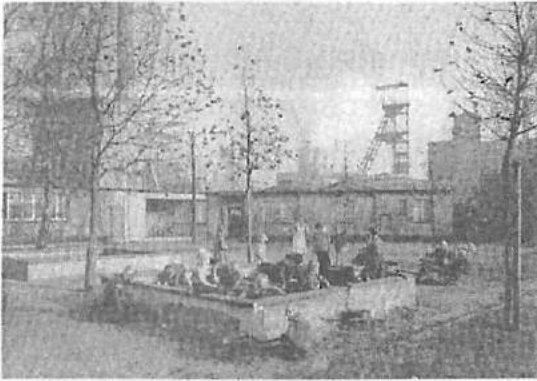
Durch Entflechtung der Hoesch AG auf Grund des Gesetzes Nr. 27 der Alliierten Hohen Kommission wurde die Altenessener Bergwerk-Aktiengesellschaft (ABAG) gegründet. Zu ihren Zechenbesitz gehörte Emil-Emscher und Radbod. (3, S. 365-366)

1954

Beginn der Errichtung des 1957 in Betrieb genommenen 160-atü-Vorschaltkraftwerks Emscher. Errichtung einer Entkarbonisierungsanlage, die die Betriebe in Altenessen mit aufbereitetem Wasser aus dem Rhein-Herne-Kanal versorgt. (3, S. 366)

1956, 17. Mai

Nachdem die alliierten Gesetze außer Kraft getreten waren, wurde die Altenessener Bergwerks-AG in die Hoesch Werke AG zurückgegliedert. (3, S. 350)



Kindergarten der Zeche Emil-Emscher (Archiv KHV)

1964/65

Durch die Rationalisierung der Fremdbergzufuhr und den Bau einer Aufbereitungsanlage für Versatzberge ist die Bergwirtschaft der Schachanlage Emil-Emscher vervollständigt worden. (5 GB 1964/65, S. 37)

1965, Ende

Emil-Emscher: 3427 Menschen auf Emil-Emscher beschäftigt. (2)

1965/66

Die Schachanlagen in Altenessen werden zu einem Verbundbergwerk zusammengefasst. Zugleich wird die Förderung von 12000 auf 9500 Tageseinheiten zurückgenommen. [...] Mit dieser Fördereinschränkung in Altenessen und auf Fürst Leopold-Baldur ist eine Verminderung der Belegschaft um etwa 1010 Beschäftigte vorgesehen. (5 GB 1965/66, S. 27)

1966/67

Die Altenessener Schachanlagen Emil-Emscher und Fritz-Heinrich werden Anfang Dezember 1966 zum Verbundbergwerk Emil-Fritz zusammengefasst. Mit dieser Maßnahme geht eine weitere Verminderung der Belegschaft einher. (5 GB 1966/67, S. 43)



Werkfürsorge der Zeche Emil-Emscher (Archiv KHV)

1968, 23.1.

Die Menage: Das Gebäude ist ordnungsgemäß beseitigt. (Stadtarchiv Essen, Bauakte Wildstraße 103, nach: Heinz Josef Kramer: Die Marken des Arbeitserziehungslagers Wildstraße, in: Wertmarkenforum 3 (1997) H. 3, S. 2-5)

1969

Die der Hoesch AG gehörenden Zechen gehen zur Ruhrkohle AG über. (WAZ 15.12.1973)

Nachdem wir zu Beginn des Berichtsjahres im Einvernehmen mit dem Aufsichtsrat unserer Gesellschaft und mit dem Beirat der Hoesch AG Bergbau unsere grundsätzliche Bereitschaft zum Beitritt zur Ruhrkohle AG erklärt hatten, wurde der Hoesch Bergbau ab 1. Januar 1969 für Rechnung der Ruhrkohle AG geführt. (5 GB 1968/69, S. 37)

1969, 2. Oktober

Grubenunglück auf Emil-Emscher mit 3 oder 4 Toten und 5 Verletzten. (Bergbau-Jahrbuch 1969, S. 75-78)

"Neun Bergarbeiter wurden durch einbrechendes Gestein am Donnerstagvormittag auf der Zeche Emil-Emscher der Hoesch-AG in Altenessen-Vogelheim in 650 Meter Tiefe verschüttet. [...] Wie der Unternehmensverband Ruhrbergbau mitteilte, stürzte auf der siebten Sohle eine Strecke auf 47 Meter Länge ein." (Borbecker Nachrichten vom 3.10.1969)

1973

Emil-Emscher stellt den Betrieb ein. (2)

1974, 3. Dezember, 15 Uhr

Förderturm "Emscher" fällt. (unbezeichneter Zeitungsartikel)

1976, April

Beginn der Abbrucharbeiten auf dem Gelände von Emil. Bis Ende 1977 soll alles entfernt sein. (WAZ v. 8. Juni 1977)

1981

Emil-Emscher: Bergehalden von 2,1 Millionen Kubikmeter mit einem Aufwand von 14,2 Millionen DM abgeräumt. Altenberg-Metallwerke AG nehmen Betrieb auf Zechengelände auf. (2)

Quellen:

(1) = Altenessener Bergwerks-Aktiengesellschaft. Lagepläne von den Schachtanlagen, nach dem Stande von 1952. 6 Seiten Schreibmaschinentext ohne Lagepläne.

(2) = Gewerbegebiet "Emil-Emscher", in: Wirtschaft und Kammer 7/1990, S. 676-677.

(3) = Gerhard Gebhardt: Ruhrbergbau. Essen. Glückauf-Verlag 1957. 580 S.

(4) = Fritz Siebrecht: Der Köln-Neuessener Bergwerksverein. Ein Rückblick über 75 Jahre. Mit Zeichnungen von Franz Holl. Essen: Girardet 1924. 92 S. + 4 Beilagen.

(5) Geschäftsberichte des Kölner, Köln-Neuessener Bergbauvereins, von Hoesch-KölnNeuessen und Hoesch. Angaben GB mit Jahres- und Seitenzahl, wenn vorhanden. Aus der Bibliothek des Ruhrgebiets.

Außerdem zitiere ich aus zwei Akten aus dem Hoesch-Archiv: HO 10/1500 Protokolle der Vorstandssitzungen März 1940 bis Juli 1940 und HO 10/4290 Hoesch Bergbau Altenessener Schachtanlagen 1942-1945. Angeregt dazu wurde ich durch das Buch: Holger Menne / Michael Farrenkopf: Zwangsarbeit im Ruhrbergbau während des Zweiten Weltkrieges. Spezialinventar in nordrhein-westfälischen Archiven. Bochum: Bergbaumuseum 2004. 224 S.

Ludwig W. Wördehoff

100 Jahre Rhein-Herne-Kanal

Nachdem der von 1892 bis 1899 gebaute Dortmund-Ems-Kanal mit 200,5 km Länge - davon 71,5 km der mitbenutzten Ems - über 26 Schleusen für das östliche Ruhrgebiet einen für Massentransporte günstigen Wasserweg zur Nordsee geschaffen hatte, wurde von einem der angelegten Zweigkanäle, dem in Herne, eine erste einheitlich durchgeführte künstliche neue Wasserstraße in Richtung Westen zum Rhein geplant. Es wurde das Tal der nicht wilden, aber ungeziemen Emscher wegen ihrer niedrigen Fließgeschwindigkeit gewählt. Es waren hier im Naturzustand viele windungsreiche Verläufe in ungebender Bruch- und Sumpflandschaft und ohne Uferböschungen vorhanden. Das erschwerte den Bau von Übergängen. Die Altgemeinde Borbeck war an ihrer natürlichen Nordgrenze auf 8 km Länge betroffen. Dem 45 km langen Rhein-Herne-Kanal mussten auf 36 m Höhenunterschied 7 Schleusenstufen mit durchschnittlich 5 m Höhenunterschied eingebaut werden. Diese lagen in Ruhr-Schleuse, Meiderich, Lirich, Dellwig, Heßler, Wanne und Herne. Die

junge Emscher fließt unter dem Kanal her. Die der Emscher von Süden zulaufenden Bäche werden ihr durch Düker zugeleitet. Der Stadthafen wurde 1935 eröffnet und erreichte im Jahre 2002 einen 503 000 t Umschlag. Gelsenkirchen war zu dieser Zeit schon 2 1/2 mal größer. Von 120 Häfen in Nordrhein-Westfalen werden 97 privat betrieben. Der Essener Stadthafen erfuhr nachhaltige Förderung durch Stadtdirektor Heinrich Spieß. An größeren Bauarbeiten fielen an: Erweiterungen der Kanalbrücken (1963 mit Rastplatz Neandertaler), Rückpumpstationen an allen Schleusen wegen Wasserverlust bei Schleusengängen, Abbruch Schleuse Essen-Dellwig wegen Bergschäden 1991 (riesiger Findling), 1993 Wasserschutzpolizei neue Wache in Essen-Borbeck, Ostuferstraße. Für 220 km Kanäle zwischen Duisburg und Dortmund sind 31 Bedienstete beschäftigt. Nach der Flutung des letzten Bauabschnittes war der neue Wasserweg zum Rhein jetzt vor 100 Jahren fertiggestellt.

Ludwig W. Wördehoff

Die einzige Hubbrücke

Der Bauausschuss im Rat der Stadt Essen tagt alle zwei Wochen und hat Aufträge in Hunderttausenden zu vergeben. In der Periode von 1985 wurde ihm seitens der Stadtverwaltung mitgeteilt, dass die Stadt verpflichtet sei, der Firma Krupp für Großerzeugnisse wie zum Beispiel Stahlkonstruktionen den Weg zum Rhein-Herne-Kanal frei zu halten. Es gab bei den Grundstücksaufkäufen Vorbehalte und Absicherungen, was die Zuwegungen an-

geht. Wegen der besonderen Verbindung der Firma Krupp zur Stadt Essen wurde der Auftrag zum Bau der Hubbrücke freihändig an den Krupp-Stahlbau Rheinhausen vergeben. Ob die Brücke - nahe der Zuwegung Autokino - jemals oder gar wie oft in Betrieb kam, konnte nicht erfahren werden.

NW 1000 / 22916 / 021

Alfred Borbecker
Anzeffahr, 81
Kreis Karburg/Lahn

Anzeffahr, den 12. November 1951

An den
Entnazifizierungs-Hauptausschuss
in Düsseldorf
Cäcilienallee 2

Unterschiebener erlaubt sich dem Entnazifizierungs-Hauptaus-
schuss folgende Bitte vorzutragen:

Am 31.10.1951 erhielt ich von der Eisenbahndirektion Essen ein
Schreiben folgenden Inhalts:

" Nach Mitteilung des Sonderbeauftragten für die Entnazifizierung
vom 11.9.1951 sind meine Unterlagen an den Entnazifizierungs-
Hauptausschuss Düsseldorf zur weiteren Veranlassung übergeben
worden. Eine Entschädigung wäre noch nicht erfolgt. "

Durch die Internierungskraft, Bewährung, Sühne, Kostenrechnung,
langjähriges Getrenntsein mit meiner Familie, sowie Erwerbslosig-
keit kann ein Mensch nicht des Lebens froh sein. Ich habe mich
wirklich bemüht, zur Wiedergutmachung für meine getanen Fehler
etwas zu leisten. Keine Arbeit habe ich gesucht, war als Eisen-
flechter, Betonierer, Speiseträger, Kanalbau, als Stalljunge
tätig, und doch läuft man als Mensch des minderwertigen Rechts
herum. Den Verdienst hierfür hielt uns die Landeszentralbank
der Länder fest, trotzdem uns versprochen wurde, dass dieser Ver-
dienst unsere Frauen erhalten sollten. Jetzt erst erhalte ich
meinen damaligen wohlverdienten Arbeitsentgelt, aber auch nur
in gewissen Abständen mit der Bewertung 10 : 1. Beweis lege ich
bei. Beweis habe ich Fehler begangen, aber Menschen habe ich
nicht gemordet und auch nicht ermorden lassen.

Der Jude S t e i n b e r g, in Essen-Frintrop, Helmsstrasse,
wohnte bis zum Zusammenbruch in dieser von mir geleiteten Orts-
gruppe und dürfte sich auch wohl heute noch seines Lebens er-
freuen. Er ist von mir in keiner Weise von mir belästigt worden.
Weiterhin, eine ledige Jüdin, der Name ist mir heute nicht mehr
gelaufig, versch bis zum Zusammenbruch den Haushalt eines Berg-
mannes in Essen-Dellwig, Weithönerstrasse.

Jeder Deutschen Staatsform habe ich die Treue geschworen und
die Treue wurde auch von mir gehalten. Meinen Dienst bei der
Eisenbahn habe ich bis zum Zusammenbruch nach bestem Wissen und
Können, gewissenhaft und zur Zufriedenheit meiner Vorgesetzten
ausgeführt.

Ich bitte den Entnazifizierungsausschuss in meinem Falle Gnade
walten zu lassen. In der Hoffnung keine Fehlbitte getan zu
haben, verbleibe ich

hochachtungsvoll!

Anlage: 4 Lohnbelege
auf Kennzahlverfahren
bitte zurecht.

Alfred Borbecker

Andreas Koerner

Der Ortsgruppenleiter Alfred Barbknecht

Alfred Barbknecht war Leiter der NSDAP-Ortsgruppe Dellwig-Frintrop.



Alfred Barbknecht (Foto von der Karteikarte der NSDAP-Zentralkartei aus dem Bundesarchiv, früher Berlin Document Center)

68 Jahre nach Kriegsende gibt es kaum noch jemand, der ihn gekannt hatte. Am ehesten stößt man auf seinen Namen, wenn man in dem zweiten Band von Ernst Schmidts "Lichter in der Finsternis" das Kapitel "Tagebuch der Gefangenschaft - Abbé Come aus Belgien als Gestapogefangener in Essen" liest.¹ Ernst Schmidt zitiert aus dem Tagebuch zum Beispiel zum 17. März 1945: "Als Barbknecht erfahren hat, dass ich Priester bin, kriegt er einen fürchterlichen Wutanfall. ... Der droht mir die schlimmsten Sachen an, wenn ich jemals das Lager verlasse, wenn ich jemals eine Messe feiere. Er kanzelt die Kirche in einer ekelhaften Weise ab. ... Ich verweigere ihm

¹ Ernst Schmidt: Lichter in der Finsternis. Widerstand und Verfolgung in Essen 1933 - 1945. Band 2. Essen: Klartext 1988. 295 S., hier S. 220-243.

die Arbeit. ... Am Ende, als er nicht mehr weiter weiß, bedroht er mich mit dem Revolver und jagt mich aus dem Büro, indem er versucht, mir einen Fußtritt zu geben ... Am selben Abend werde ich eine Messe lesen ... Nie habe ich einen Kerl gesehen, der so gemein und niederträchtig war, wie dieser hier" Oder zum 8. April 1945: "Ich wage nicht hinauszugehen. Die Belgier, die auf der Straße getroffen werden, werden erschossen. Befehl von Barbknecht... Und ich weiß nur zu gut, dass er mich nicht verfehlen würde!" Ich habe einige Informationen über ihn zusammengetragen und werde berichten, was ich gefunden habe.



Alfred Barbknecht (aus: Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Rheinland, Bestand RW 0688 Nr. 4. Das Foto ist im Original scharf, mein Schnappschuss gibt wenigstens eine Idee davon, was da zu sehen ist.)

Alfred Barbknecht wurde am 23. 7. 1896 in Maximilianowo² Kreis Bromberg

² 1901/07: Namensänderung von Maximilianowo in Maxtal, nach: www.gemeindeverzeichnis.de/gem1900/posen/bromberg.htm Damals wurden viele polnische Ortsnamen in dieser national gemischt bevölkerten Provinz eingedeutscht. 1905 gab es in Maxtal 185 Protestanten, also vorwiegend Deutsche, 127 Katholiken, also vorwiegend Polen, und 58 Juden nach: http://en.wikipedia.org/wiki/Kreis_Bromberg. Barbknecht nennt seinen Geburtsort Maxtal.

in der Provinz Posen geboren. Er besuchte die evangelische Volksschule in Fordon im selben Kreis und erhielt 1910 sein Abgangszeugnis.³ Als Teilnehmer am Ersten Weltkrieg war er in Ostpreußen, Russland, Rumänien und Frankreich gewesen. Alfred Barbknechts Heimat wurde nach dem Ersten Weltkrieg Polen zugesprochen. Das war der sogenannte Korridor, der Polen mit der Ostsee verband. Barbknecht optierte 1920 für Deutschland und kam in den Regierungsbezirk Düsseldorf. Am 24. 6. 1925 wurde er zum Weichenwärter ernannt. Dann schrieb er: "Nach meiner Ausbildung und Ablegung der Prüfung trat ich am 1. Juni 1926 in die Bewegung unseres Führers Adolf Hitler N. S. D. A. P. ein." Er erhielt die Mitgliedsnummer 38 970. Über seine Parteikarriere schrieb er: "Vom 1. Juni 1926 bis 20. August 1928 SA-Mann. Vom 20. August 1928 bis 1. Oktober 1932 Blockwart mit eigener Kassenverwaltung. Vom 1. Oktober 1932 als Ortsgruppenleiter U.d.L.b. Am 2. Januar 1934 als Ortsgruppenleiter bestätigt." 1934 war er aus der Kirche ausgetreten.



Der Frintroper Hof, Höhenweg 73, am Frintroper Markt. Barbknecht wohnte im Dachgeschoss. Im Jahre 2010 wurde das Gebäude abgerissen. Es steht dort jetzt ein Seniorenwohnhaus. (Foto: Archiv des Vereins)

Die Adressbücher von Essen von 1926 bis 1929 führen den Hilfsweichenwärter Alf-

³ Diese und die folgenden Angaben nach: Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Rheinland, Bestand: RW 0688 Nr. 4 Dort ist ein selbstgeschriebener Lebenslauf mit Foto und Entnazifizierungsakte NW 1000/ 22 916

red Barbknecht auf mit der Adresse Höhenweg 73 II. II bedeutet 2. Stock. Er wohnte also in der Dachwohnung der Gastwirtschaft "Frintroper Hof" am Frintroper Markt.

In den Adressbüchern von 1930 bis 1932/33 ist er überhaupt nicht verzeichnet. Ab Adressbuch 1934 wohnt er in der Blitzstraße 15, aber 1939 und 1941 in der Blitzstraße 11. Bei Blitzstraße handelte es sich um eine Eisenbahnersiedlung gebaut in den Jahren 1901 - 1905 von der Reichsbahn.



Die Häuser der Blitzstraße. Sie wurden 2003 abgerissen und durch Neubauten ersetzt. (Foto 1990: Andreas Koerner)

Ab Adressbuch 1937/38 lautet die Berufsbezeichnung: Stellwerksmeister. Zuletzt war er Dienststellenleiter am Hauptbahnhof Essen-Steele⁴. Barbknecht hatte also eine Blitzkarriere gemacht.

Über die Geschichte der Ortsgruppe Dellwig-Frintrop sind wir durch die eigene Festschrift einseitig aber ausführlich informiert.⁵ Sie befindet sich als Xerokopie im Haus der Essener Geschichte. Über die Anfänge wird dort berichtet: "Die Anfänge der Ortsgruppe Dellwig-Frintrop gehen bis in das Jahr 1924 zurück. Junge Leute von 18-19 Jahren aus Dellwig-Frintrop, Borbeck und Oberhausen. Die ersten Appelle

⁴ LA NRW Akte NW 1000/22 916

⁵ Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei / Ortsgruppe <Essen-Dellwig, Essen-Frintrop>: 10 Jahre Ortsgruppe Essen-Dellwig-Frintrop der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, 1926 - 1936 / [Ortsgruppe Essen-Dellwig-Frintrop der NSDAP]. - [Essen] :[Ortsgruppe], [1936]. - 40 S. : Ill. HdEG: D 6869

hielt Pg. Hans Siegel aus Altendorf in den Wohnungen der Pg. Peukert und Stollberg, in der Wirtschaft Ummelmann sowie in Kaukes Busch ab." Eine erste größere Veranstaltung scheiterte, wie folgender Bericht darstellt: "Klein war das Trüppchen, doch faßte man im Oktober 1925 den Entschluß, im Saale Niestendiedrich⁶ eine Versammlung aufzuziehen, in der der später ermordete Pg. Heinz Bauschen aus Duisburg sprechen sollte. Aber aus allen Himmelsrichtungen marschierten die Gegner auf, so daß die Versammlung ausfallen mußte, da der Saal nur von der Gegenseite besetzt war."⁷ Im Jahre 1926 kam der Parteigenosse Gottfried Thomae aus Essen nach Dellwig-Frintrop. Dann ging es wohl langsam aufwärts. 1927 sollen es dann 12 Mitglieder gewesen sein. 1928 kam Gottfried Thomae ums Leben. In der Festschrift heißt es: "Im Jahre 1928 traf uns ein schwerer Schlag. Der von allen geliebte Leiter unseres Bezirkes Pg. Thomae wurde von einem vertierten kommunistischen Mörderbuben durch mehrere Buben dahingemordet, als er seinen in Bedrängnis befindlichen Kameraden zu Hilfe kommen wollte." Die NSDAP machte aus Thomae den ersten Märtyrer ihrer "Bewegung". Zu seinen Ehren wurde der Limbecker Platz in Thomaepplatz und die Altendorfer Straße bis zur Helenenstraße in Thomaestraße umbenannt. Das Glückaufhaus wurde als Zentrale des Reichsgaus Essen in Thomaehaus umbenannt. Das Quartier der Ortsgruppe Dellwig-Frintrop in der ehemaligen Eisenbahner-Übernachtung hieß Thomaehaus. Dabei soll Thomae während einer Straßenschlacht an der Kruppschen Bierhalle ums Leben gekommen sein.

⁶ Das Lokal Niestendiedrich befand sich in der Donnerstr. 112. Das Gebäude befindet sich noch im alten Zustand, kein Gastwirtschaftsbetrieb mehr.

⁷ Ebd. S. 6. Nach Heinz Bauschen, 18.3.1893-19.10.1929, Gründer der Ortsgruppe Duisburg der NSDAP, wurde am 12.11.1934 eine Straße in Essen benannt. Sie heißt jetzt Frillendorfer Höhe. Vgl. Erwin Dickhoff: Die Entnazifizierung und Entmilitarisierung der Straßennamen, in: Essener Beiträge 101(1986/87), S. 77-104 und ders.: Essener Straßen, 2. Aufl. 1986, Stichwort: Frillendorfer Höhe.

Auch im Raum Dellwig-Frintrop gab es heftige Auseinandersetzungen mit den politischen Gegnern. Die Parole der Nazis war nach der Jubiläumsschrift: "Entweder bolschewistischer Untergang oder ein nationalsozialistisches Deutschland unter der Führung Adolf Hitlers." Die SA hatte wohl ein Heim bei Leo Sandgathe⁸, das sie gegen politische Gegner verteidigen musste.⁹ Aber das eigentliche Heim der Ortsgruppe war dann wohl Mennekes in der Unterstraße.¹⁰



Die Gastwirtschaft von Josef Mennekes in der Unterstraße 83 im alten Zustand. Jetzt sieht man das Gebäude mit ausgebautem Dachstuhl. (Foto: Archiv des Vereins, aus dem Besitz von Ludwig Wördehoff)

In den Notizen von Ludwig W. Wördehoff über die Gastwirtschaft in der Unterstraße sind auch welche aus den Bauakten des Hauses. Darin steht unter dem 13. Februar 1934: "Seitl. Anbau Saal zur Unterstr. Turngeräte und Mobiliar beantragt. In Begr.: SS und SA (Sturm 22/219) benutzt schon seit 7 Jahren den Saal."

⁸Über Gastwirtschaften Sandgathe: Ludwig W. Wördehoff: Ade Haus Sandgathe, in: Borbecker Beiträge 3/2012, S. 101-102.

⁹"Wie manches Mal in den Kampfjahren hat die SA das ihr von dem verstorbenen Leo Sandgathe zur Verfügung gestellte Heim gegen politische Gegner verteidigen müssen."

¹⁰"Erst im Lokale Mennekes fanden wir eine Heimat." - "Feier 10 Jahre in sämtlichen Räumen des Pg. Josef Mennekes Unterstraße" vgl.: Ludwig Wördehoff / Andreas Koerner: Gastwirtschaft Unterstraße 83, in: Borbecker Beiträge 1/2012, S. 66.



Seite aus der Festschrift mit dem Programm der 10-Jahresfeier (aus dem Haus der Geschichte)

Die Auseinandersetzungen mit den Gegnern werden wie folgt geschildert: "Oft zeugten zerschlagene Tische und Stühle im Saale Mennekes von der Dickschädlichkeit der Gegner. Manche Tropfen Blut von Freund und Feind ist hier geflossen, während die kommunistischen und die Rädelsführer der SPD sich in Sicherheit gebracht hatten." Diese Schilderung rabiaten Wirtshausschlägereien stehen in starkem Kontrast zu einem gläubigen Aufschauen zu Adolf Hitler in dem Grußwort des Herausgebers Alfred Barbknecht: "Wir wollen Nationalsozialisten werden mit der ganzen Kraft unseres Herzens und mit dem Glauben an unseren Führer und sind es noch nicht, selbst wenn wir alte Parteigenossen sind. Nur einer ist Nationalsozialist: Der Führer! Wir wollen es werden!" Dazu passt auch das Motto auf der Titelseite der Festschrift: "Kampf um die Seele jedes deutschen Volksgenossen für die Idee unseres Führers Adolf Hitler."

Als eigene Ortsgruppe wurde Dellwig-Frintrop 1932 bezeichnet, als sie 85 Mit-

glieder hatte.¹¹ Und im Juli bezog sie Räume in der ehemaligen Eisenbahnerübernachtung an der Unterstraße. Als eigene Ortsgruppe wurde Dellwig-Frintrop 1932 eingeführt, als sie 85 Mitglieder hatte.¹² Und im Juli bezog sie Räume in der ehemaligen Eisenbahnerübernachtung an der Unterstraße. Im Zusammenhang mit dem großen Verschiebebahnhof war diese Übernachtungsmöglichkeit für durchreisende Eisenbahner gebaut worden. Nachdem 1930 der Verschiebebahnhof stillgelegt worden war, zogen einige Eisenbahnerfamilien dort dauerhaft ein. Im Adressbuch von 1939 waren neben der NSDAP noch 14 Namen unter der Adresse Unterstraße 89 genannt. Insofern muss man sich nicht vorstellen, dass das Haus vollständig leer stand, als die NSDAP dort einzog. Jedenfalls standen dort genügend Räume für die Partei zur Verfügung:



Das "Übernachtungslokal" der Eisenbahner an der Unterstraße / Dellwiger Straße nach einer alten Ansichtskarte. Heute steht dort das Altenheim Papst Leo. (Foto von Heinrich Lumer)

Der unermüdlichen Arbeit und dem Drängen unseres Ortsgruppenleiters gelang es, das leerstehende Ledigenheim der Reichsbahn an der Unterstraße zu einem günstigen Preise zu mieten. Juli 1933 zogen wir

¹¹ "Am 1. November 1932 wurden wir nach dem Organisationsplan des Kreisleiters Pg. Freytag zu einer selbständigen Ortsgruppe erklärt. Die Zahl der Parteigenossen war auf 85 gewachsen."

¹² "Am 1. November 1932 wurden wir nach dem Organisationsplan des Kreisleiters Pg. Freytag zu einer selbständigen Ortsgruppe erklärt. Die Zahl der Parteigenossen war auf 85 gewachsen."

in die für unsere Verhältnisse großartigen Räume ein. Sämtliche NS-Formationen konnten wir dank der Größe des Hauses hier unterbringen."

Die Zahl der Parteimitglieder war nach der Machtübernahme durch Adolf Hitler und seine Clique auch in Dellwig-Frintrop sprunghaft gestiegen: Im April 1933 400 neue Mitglieder. So der Bericht über die Entwicklung der NSDAP in Dellwig-Frintrop nach der Festschrift. Dem Ehrenmal für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs wurde wurden mit dem Satz "Es fielen für das dritte Reich" die Namen der Nazi-Toten Gottfried Thomae und Hans Kersten hinzugefügt.¹³ Diese Aktion wäre in der Festschrift erwähnt worden. Da das nicht der Fall ist, wird sie später stattgefunden haben, vielleicht 1938, als sich der Tod von Thomae zum zehnten Mal jährte.



Heil Hitler !
Barbknecht
 Ortsgruppenleiter.-

In dem dazugehörigen Schreiben vom 29. Juli 1935 an den Kath. Gesellenverein Oberfrintrop z. Hd. des Herrn Kaplan van Wegberg steht: "Nach einer uns zugegangen Mitteilung beabsichtigen Sie am 4. und 5. August ein Gesellenfest aufzuziehen. Damit Sie nicht in Komplikationen geraten geben wir Ihnen davon Kenntnis, dass die Veranstaltung unter das Verbot vom 24.7.35 des Polizeipräsidenten fällt, wonach sämtl. Veranstaltungen verboten sind. Sie wollen bitte hiervon Kenntnis nehmen."

Auf Vorschlag des stellvertretenden Gauleiters des Reichsgaus Essen Fritz Schlessmann vom 5. Januar 1941 erhielt Barbknecht das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse ohne Schwerter. Die Begründung lautet: "In seiner Eigenschaft als Leiter der OG. Essen-Dellwig-Frintrop hat Pg. Barbknecht den Einsatz der NSDAP bei und nach Fliegerangriffen für den Bereich

seiner Ortsgruppe organisiert und durchgeführt. Die Ortsgruppe war in den letzten beiden Jahren wiederholt das Ziel feindlicher Angriffe, durch die zum Teil erhebliche Schäden verursacht worden sind. Noch während der Angriffe hat er die notwendigen Maßnahmen eingeleitet und sich stets persönlich dabei eingesetzt. Mit größter Tatkraft und freudigem Verantwortungsgefühl hat er den geschädigten Volksgenossen Hilfe und Unterstützung angedeihen lassen."¹⁴ Verglichen mit den folgenden Luftangriffen, waren die damaligen Schäden noch leicht. Barbknechts Vorgesetzte, die NSDAP-Kreisleiter Hermann Freytag und Peter Hütgens erhielten um die Verleihungszeit von Barbknecht dieselben Kriegsverdienstkreuze, allerdings mit Schwertern.¹⁵

Seit der Machtübernahme durch die NSDAP im Jahre 1933 konnten sich auch die Ortsgruppenleiter an der Macht fühlen und entsprechend handeln. Diesen Eindruck vermitteln Berichte über Alfred Barbknecht. Ludwig Wördehoff hat folgende Vorkommnisse schriftlich festgehalten:

"1. Persönliche Beobachtung: A. B. fuhr bei Fronleichnamsprozessionen der kath. Herz-Jesu-Pfarre, Frintrop, mit seinem Motorrad in Schlangenfahrt wechselnd durch die Zugabteilungen. Dies im Zuge der Dellwiger Straße.

2. Von mehrfach wiederholten Erzählungen anderer: Der Milchhändler Joh. Neerpaasch, Höhenweg 60, weilte beim Milchgroßhändler Hermann Birg, Baustraße 9a, als der A. B. hereinkam und mit "Heil Hitler" grüßte. Neerpaasch erwiderte mit Guten Tag (oder Guten Morgen). Daraufhin schlug A. B. den alten Mann ins Gesicht."¹⁶

¹⁴ Bundesarchiv (ehemaliges Berlin Document Center) NSDAP-Gaukartei

¹⁵ Die Kreisleiter der NSDAP in den Gauen Köln-Aachen, Düsseldorf und Essen, bearb. v. Peter Klefisch. Düsseldorf 2000, S. 115-117 und S. 139-140.

¹⁶ Ludwig Wördehoff in einem Brief an Walter Wimmer vom 14. August 1999 mit folgenden einleitenden Worten: "Wunschgemäß übersende ich

¹³ Nähere Beschreibung in: Andreas Koerner: Das Frintroper Ehrenmal, in: Borbecker Beiträge 2/2011, S. 56-63.

Am 3. April 2013 telefonierte ich mit Dr. Günter Weber, Unterstraße 67. Er erzählte, Barbknecht hätte einen Kommunisten Mikolajczak beschuldigt, ein BDM-Mädchen belästigt zu haben. Dieser sei dann verhaftet und ermordet worden. Im Adressbuch von 1939 findet man einen Adam Mikolajczak, Hauer, Höhenweg 97. Frau Inge Küppers, Mutter von Dr. Ute Küppers-Braun, erinnerte sich am Telefon, dass er bei einem Aufmarsch durch die Straßen in den Hausflur rief: "Ich will die Fahnen sehen!" Der Bauernsohn Josef Rissing hatte Barbknecht erlebt, er berichtete: „Pierluigi Artina kam im Spätherbst 1944 zu uns. Wir nannten ihn stets Peter. Er hatte vorher bei einer Baufirma gearbeitet, die Bombenschäden an Bauernhöfen beseitigte. [...] Später kamen auch andere, einer war uns zugeteilt. Ihr Lager sei bombardiert, völlig zerstört. Jetzt wisse man nicht, wohin; suche Arbeit, Nahrung und ein Nachtquartier. So und ähnlich begründeten sie ihr Auftauchen bei uns. Außer Andre und Peter beköstigte meine Mutter Italiener, Belgier, einige Russen und einen Holländer. Einmal allerdings wurde es brenzlich: Alfred Barbknecht, der berüchtigte Frintroper NSDAP-Ortsgruppenleiter, kam just in dem Augenblick auf den Hof, als wir um den Mittagstisch versammelt waren. Es befände sich ein internationales Lager auf dem Hof; maulte er und machte meinem Vater bittere Vorwürfe, weil er als deutscher Bauer mit 'Fremdländer' an einem Tisch säße. Aber der Vater wusste sich zu helfen. In jenen Tagen war unser Ackerland mit mehr als 40 Bombentrichtern regelrecht zerwühlt. Darauf hinwei-

send, erwiderte er dem Parteibonzen, man sei mit vereinten Kräften dabei, die Trichter zuzuschaufeln. Das sei keine leichte Arbeit, und man müsse dabei auch einmal essen. Offenbar überzeugte das den Schnüffler ein wenig, denn er verzog sich."¹⁷ Auch in der Schulchronik der Stifterschule wurde über ihn berichtet: "Am 9. Oktober 1944 wurde das Thomaeheim, der Sitz der örtlichen Parteileitung der NSDAP bei einem feindlichen Fliegerangriff z. T. zerstört. Da es der Ortsgruppenleitung (Ortsgruppenleiter war Alfred Barbknecht) nunmehr an Büroraumen mangelte, wurde die Dienststelle der Partei in das Gebäude der Stifterschule, Unterstr. 67/69 verlegt. Die benötigten Klassenräume mussten geräumt werden und die Schulmöbel, die nicht schnell genug durch die Türen transportiert werden konnten, wurden durch die Fenster hinausgeworfen. Bei dieser Aktion ist manches Möbelstück total beschädigt worden. Schulbänke, Lehrerpulte, Stühle, Schränke u. a. standen und lagen auf dem Schulhof und waren Wind und Wetter preisgegeben. Viele Möbelstücke sind in den Besitz der Bevölkerung gewandert. Neben der Ortsgruppenleitung waren in den letzten Monaten des Krieges die Bahnhofswache und die Polizei im Schulgebäude einquartiert."¹⁸

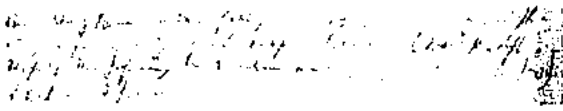
In einem Notizheft hatte Hermann Hagedorn auch Gedanken über den Nationalsozialismus notiert. Darin kommen folgende Sätze vor: "Die langsam aber stetig um sich greifende Ernüchterung erfüllte mich mit großer Trauer. (Babknecht, Roheit der

Dir Mitteilungen über den NSDAP-Ortsgruppenleiter Alfred Barbknecht, Dellwig, Blitzstraße." Auf dem Blatt zur Entnazifizierungsakte NW 1037, auf dem die Benutzer der Akte ihren Namen eintragen, stehen vor meinem neu eingetragenen Namen Walter Wimmer und Dr. Ernst Schmidt mit dem Datum 23.7.1999.

¹⁷ Ernst Schmidt: 1945: Frontflugplatz Frintrop. Der Bauernsohn Josef Rissing erinnert sich, in: Borbecker Nachrichten Nr. 3 v. 13. Januar 1969

¹⁸ Chronik der Stifterschule, nach: Wir vom Entlassungsjahrgang 1951. Jubiläumsklassentreffen 2006, gesammelt von Hanns W. Lücking und Anne Lücking geb. Bruch.

Gesinnung bei vielen einflußreichen Nazis u.s.w.) Ekel - Scham"¹⁹



Ausschnitt aus dem Notizheft von Hermann Hagedorn

Nach der Ausgabe für das Jahr 1941 erschien erstmals wieder 1950 ein Essener Adressbuch. Dort ist verzeichnet: Barbknecht, Adeline, Frau, Blitzstr. 15. In welchem familiären Verhältnis Adeline zu Alfred stand, weiß ich nicht. In den folgenden Adressbüchern kommen beide nicht vor. Es haben sich Entnazifizierungsakten erhalten. Darin schrieb er: "Wohnung wurde am 12.12.44 durch Bombentreffer total zerstört, sämtlicher Hausrat vernichtet, Familie wurde evakuiert." Über sich selbst: "Am 28.4.1945 in Essen von der amerikanischen Militärpolizei als Internierter in Haft genommen." Weitere Daten über sich: Ausfüllung eines Fragebogens der Militärregierung im Internierungslager Darmstadt am 3. 10. 47 und ein Entnazifizierungsverfahren eingeleitet oder abgeschlossen am 18.8.48 in Marburg an der Lahn. Die Eisenbahndirektion Essen schrieb am 29. August 1951 über Barbknecht: "Der oben genannte wurde bis zum Zusammenbruch im hiesigen Bezirk beschäftigt. Er hat sich jedoch in der US-Zone entnazifizieren lassen und strebt nun auf Grund der anl. Abschrift eines Schreibens des öffentlichen Klägers bei der Zentralberufungskammer Süd in Frankfurt a. M. vom 14.6.1951 bei uns einer Wiederanstellung an. Barbknecht war bewährter Kämpfer für die sogenannte nationale Erhebung und war bei der Machtübernahme der Nationalsozialisten noch Lohnbediensteter. Nach 1933 hatte er einen ungewöhnlich schnellen Aufstieg erfahren."

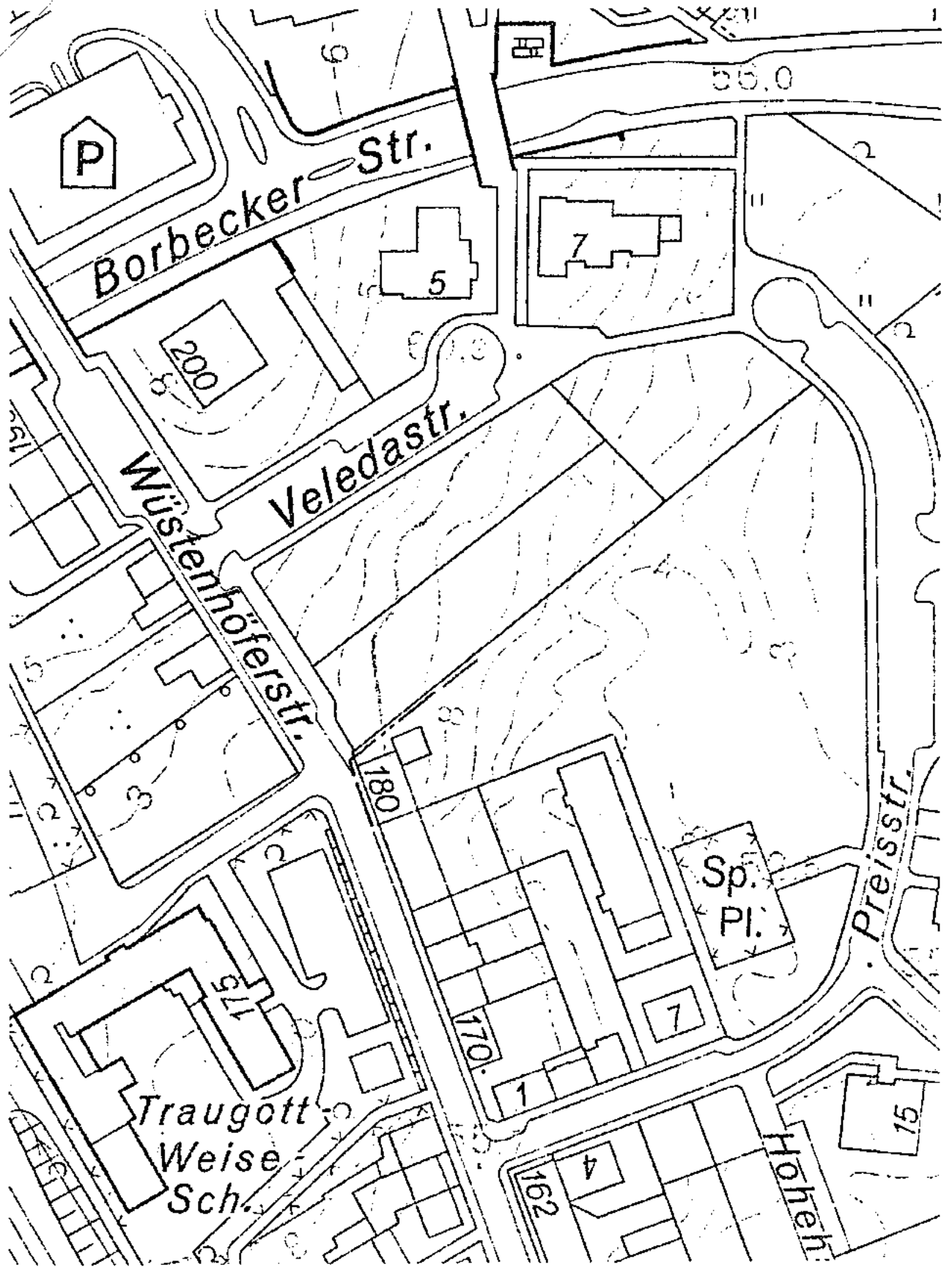
In einem Schreiben dieser Berufungskammer in Frankfurt vom 21. Sep-

¹⁹ Das Original des Hefts befindet sich zur Zeit bei unserem Mitglied Franz Josef Gründges.

tember 1951 heißt es: "Bei der Einstellung in den öffentlichen Dienst, bei Betrauung mit einem öffentlichen Amt und bei der Zulassung zur Anwaltschaft kann die politische Vergangenheit des Bewerbers berücksichtigt werden." Es hat sich auch noch ein Schreiben von Barbknecht selbst vom 12. November 1951 erhalten, das ich hier vollständig wiedergebe. Den dort genannten "Juden Steinberg" konnte ich nicht nachweisen. Johannes Saxe erzählte mir im Oktober 2013 am Telefon, dass er gehört habe, Barbknecht habe nach dem Krieg im Stellwerk Bochum-Riemke gearbeitet.²⁰

In den vorstehenden Zeilen habe mich bemüht, alles Mitteilenswerte über Alfred Barbknecht aufzuführen. Ob jede Einzelheit so stimmt, ist schwer nachzuprüfen. Insgesamt jedoch ergibt sich ein deutliches Bild von ihm. Mein Text soll auch ein Beispiel sein dafür, dass man auch nach so langer Zeit etwas finden kann. In dem Jubiläumsheft 10 Jahre NSDAP-Ortsgruppe Dellwig-Frintrop werden auch andere Namen genannt, Mitglieder mit goldenem Parteiabzeichen und Funktionsträger. Barbknecht war kein Einzeltäter. Er war ein Teil der Organisation der Nationalsozialisten mit Vorgesetzten und Untergebenen. Er handelte im Rahmen der damaligen Möglichkeiten eines Ortsgruppenleiters.

²⁰ Herr Saxe hatte ihn als Kind gehört, als er eine Rede hielt. Darin kam ein ihm bis heute haften gebliebener Satz vor, dessen Sinn ihm auch heute nicht klar ist. Klar ist, dass damit eine Drohung ausgesprochen wurde: "Wir werden ihnen die Faust zwischen Hals und Nacken stecken."



Das lange Gebäude hinter Preisstraße 7 war der Standort von Deichmann
(Kartenausschnitt ohne nähere Angaben)

Wolfgang Marsching

Deichmann an der Preisstraße

WM, als gelernter Dekorateur von 1962 bis 1972 in der Werbeabteilung der Firma Deichmann tätig, erinnert sich an die Anfänge (er nennt es Pionierzeit) des Unternehmens in der Preisstraße.

Verwaltung, Lager, Dekoration und Werkstatt der Firma befanden sich seinerzeit in einem länglichen Gebäude in der Preisstraße parallel zur Wüstenhöferstraße hinter einem Wohnblock.

Die Verwaltung mit den Büroräumen der Geschäftsleitung befand sich im Obergeschoss. Ebenso die Buchhaltung, Personalabteilung, Rechnungswesen usw.



Eingang zur Verwaltung

Im vorderen linken Teil des Kellergeschosses, zur Wüstenhöferstraße hin, hatte Schuhmacher Müller seine Werkstatt. Zu ihm brachte man die Schuhe zur Reparatur, die vom Kunden im Borbecker Geschäft abgegeben und später dort repariert auch wieder abgeholt wurden.

In einem kleinen Atelier gegenüber im hintersten Teil auf gleicher Ebene mit Aussicht auf den Zechenplatz Wolfsbank wurden unter der Leitung von Herrn Hampe Plakate, Preisschilder und natürlich die Blickfänge für sämtliche Schaufenster des damals 8 Geschäfte zählenden Unternehmens gefertigt.

Die rechte Seite des Untergeschosses nahm das Schuhlager ein. Hier wurden die Schuhe von den Fabrikanten angeliefert (über

die Einfahrt Preisstraße) und die Auslieferungen für die einzelnen Geschäfte vorbereitet. Mit eigenen LKWs kamen die Waren dann zu den Filialen. "Überall an Rhein und Ruhr" stand auf jedem Lieferwagen! Herr Maihoff, der auch Dr. Deichmann chauffierte, war für die Fahrbereitschaft in der Preisstraße zuständig.

Als das Schuhlager zu klein wurde, vergrößerte man es, indem das Deko-Atelier ins Obergeschoss rechts neben die Verwaltung verlegt wurde. Den unteren, nun frei gewordenen Raum fügte man dem Lager hinzu. Angeliefertes Dekomaterial wurde nun mittels einer sogenannten Laufkatze in die Werkstatt gehieft. Der Transport zur Auslieferung erfolgte auf gleiche Weise.



W. M.. beim Materialempfang an der Laufkatze

Übrigens - Brötchen, Milch und Zeitung wurden morgens weiterhin im kleinen Laden auf der Wüstenhöfer gekauft, wo Herr Wigge seine Kunden stets freundlich begrüßte.

Neben dem neuen, ebenfalls größeren Atelier wurde gleichzeitig ein Musterfenster geschaffen. Ein Fenster also, in dem man nun

zu jeder Saison - Frühjahr, Herbst oder z. B. Weihnachten - eben Musterfenster erstellen konnte. Je nach Bedarf ein Damen-, Herren- oder Kinderfenster. Unter der Anleitung von Chefdekorateur Herrn Knoppik wurden Rückwände, Podeste und Böden mit Stoffen in den aktuellen Trendfarben ausgekleidet. Es folgte die Dekoration mit der Anordnung der neuen Blickfänge und der Musterschuhe der von der Geschäftsleitung ausgewählten neuen Kollektion, anschließend die Ablichtung der einzelnen Fenster.

Die Blickfänge wurden nun entsprechend der Größe der jeweiligen Geschäftsauslagen angefertigt und ebenso wie die Stoffe in bemessener Menge den Filialen zugeteilt. Die Auslieferung erfolgte gleichzeitig mit den LKWs, die auch die Schuhe in die Geschäfte brachten.

Vor jedem Saisonbeginn gab es in der Zentrale eine Besprechung mit allen Dekorateurinnen. Jeder von ihnen bekam Fotos von den Musterfenstern, nach denen er nun bei seinen Arbeiten in den Filialen vorging.

Im Atelier in der Preisstraße landeten auch Anforderungen von den Zweigstellen - telefonisch oder per Bestellzettel - für Angebotsschilder auf den Sondertischen, Preisschilder für die Fenster oder ähnliche Sachen. Diese wurden noch in echter Handarbeit "gepinselt", was später bei der wachsenden Anzahl von Geschäften natürlich nicht mehr möglich war. Die Blickfänge wurden nun nicht mehr "gebastelt". Die Einbauten in den Fenstern nahmen ab und große gedruckte Schilder mit Fotos, Zeichnungen, Schlagtexten usw. kamen nun zum Einsatz. Das Drucken der Preisschilder erledigte längst eine kleine, einfache aber eben effektivere Druckmaschine.

"Überall an Rhein und Ruhr". Das hieß zunächst: Geschäfte u. a. in Oberhausen, Aachen, Düsseldorf, Wuppertal gehörten neben der Hauptstelle in Borbeck zu den ersten Deichmann-Geschäften in der Region. Doch immer neue Geschäftsobjekte wurden besichtigt, begutachtet und gegebenenfalls auch übernommen. Herr Hampe begleitete meistens die Herren Fischer (Prokurist) und Zaouk (Hausarchitekt) bei ihren Besichtigungen, da die Räumlichkeiten ausgemessen und schriftlich sowie

skizzenmäßig ja festgehalten werden mussten. Exakte Zeichnungen wurden danach angefertigt. Nach diesen erhielt das Ladenlokal die entsprechende Einrichtung. Die Schaufenstermaße benötigte man unter anderem für die Berechnung beziehungsweise Bestückung mit Dekorationsmaterial und Dekostoffen. Da WM auch mit dieser Aufgabe betraut war, begleitete er hin und wieder die Herren und machte selbst Skizzen und Notizen, welche er im Atelier auswerten konnte.

Die Werbung änderte sich in dieser Zeit rasant. Die Technik machte vieles einfacher und bot somit viel mehr Möglichkeiten der Gestaltung. Wurden zum Beispiel die Schuhmodelle für die Zeitungsanzeigen noch von einem Grafiker gezeichnet und zum Druck vorbereitet (Clichés, Matrizen usw.), so übernahm die Fotografie diese Aufgabe - schneller, genauer und auch billiger. Werbeaktionen mit Anzeigen usw. übernahm nun eine Agentur. Die Modewelt zeigte sich moderner, farbiger, schriller. Es war die Zeit der Blumenkinder. Flowerpower, Mini, Maxi, Hot Pants und Schuhe mit Plateausohlen erregten größte Aufmerksamkeit, vor allem bei der Jugend. Deichmann folgte diesem Trend und man orientierte sich dabei in der Welt der Werbung - national und international.

So erinnert WM sich unter anderem an den Besuch der "Teenage Fair" in Düsseldorf, wo die allerneuesten und verrücktesten Kreationen gezeigt wurden. Auch noch eine Informationsreise mit der Geschäftsbeziehungsweise Werbeleitung nach London ist noch in guter Erinnerung. Natürlich standen dort der Besuch bei Harrods, Schaufensterbummel Kings Road (mit Laden von Mary Quant), Carnaby Street und andere Highlights auf dem Programm.

Inzwischen war nun am Boehnertweg nahe der Aktienstraße die neue Deichmannverwaltung entstanden und im ... 1968 wurde der Umzug der gesamten Firmenzentrale dorthin vollzogen. Das alte Gebäude bezog später die Christophorus-Werkstatt, wurde aber inzwischen abgerissen und machte Wohnhäusern Platz. Somit endete das Kapitel "Deichmann in der Preisstraße", und der gute Herr Wigge musste seine Brötchen anderswo loswerden. Ob auch er etwas vermisst hat?



Von links nach rechts. Auf der Leiter: Günter Schneider, Richard Wagner. Stehend: (unbekannt), Walter Behmenberg, (unbekannt); Hans Georg Träger, Kurt Olivier, Werner Prohardt, Heinz Giel, Theodor Brockhoff, Robert Wansel. Hockend: Dieter Weber, (unbekannt).

Andreas Koerner

Die Borbecker Fotofreunde auf einem Gruppenfoto

Am 17. Oktober 2013 übergab mir die Tochter von Theodor Brockhoff (5.2.1909 - 26.9.1994) Fotos aus dem Nachlass ihres Vaters für das Archiv des Kultur-Historischen Vereins Borbeck. Bereits bei dem "Borbecker Heimatkalender" für 2014 konnten Fotos von ihm verwendet werden. Theodor Brockhoff war Mitglied des Vereins Borbecker Fotofreunde, der 1951 gegründet wurde. In den Borbecker Nachrichten erschien am 6. Juli 1951 ein Aufruf zur Gründung des Vereins. Ziel des Vereins sei es, "die Heimatphotographie zu pflegen und zu fördern", "Aufnahmen von alten Urkunden und Hausinschriften" zu machen, außerdem wollte man ein "Heimatarchiv, Ausstellungen und Lichtbildervorträge". Das hört sich zum Teil nach einem Vorläufer des Kultur-Historischen Vereins Borbeck an. Aufgerufen dazu hatte Richard Wagner, der der erste Vorsitzende wurde.



Borbecker Fotofreunde vor dem Portal von Schloss Borbeck (Aufnahme vermutlich am 11.4.1976 von Theodor Brockhoff, weil er auf diesem Foto im Gegensatz zu dem großen nicht zu sehen ist.)

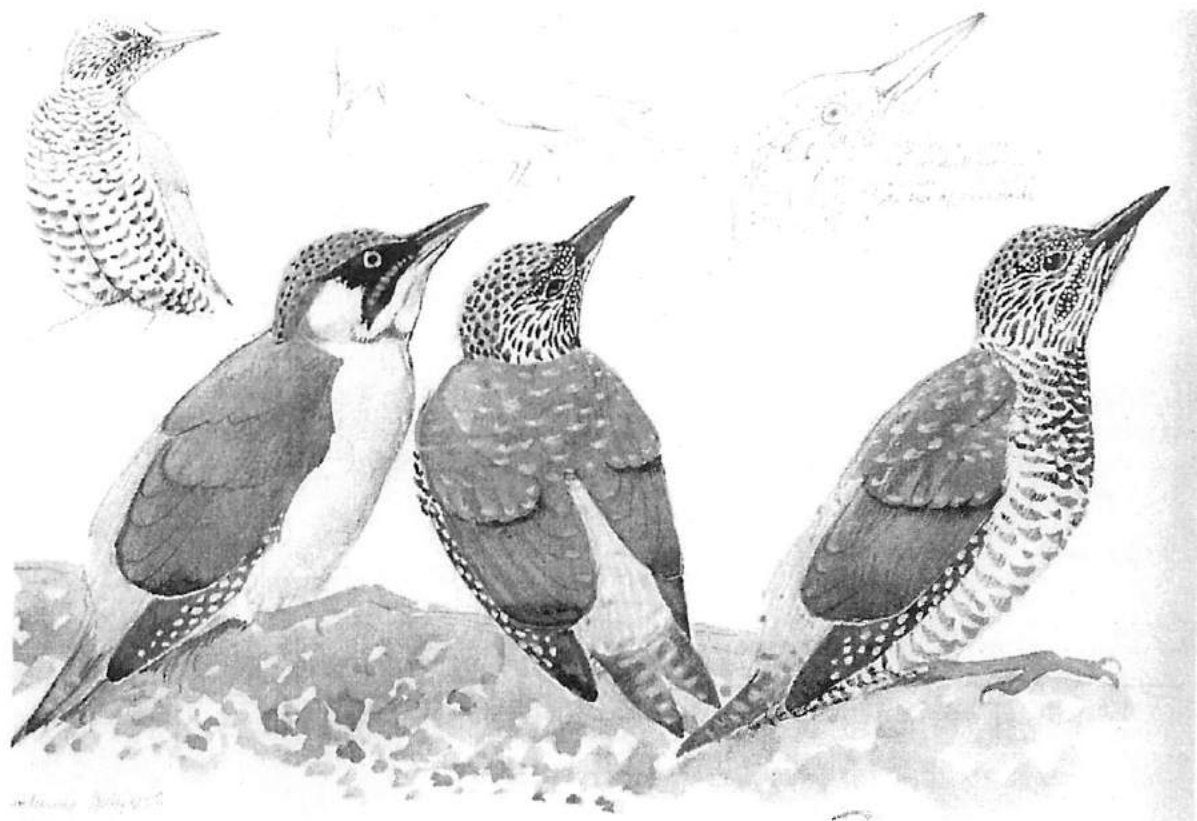
Das erste Treffen fand statt im Lokal "Schönebecker Eck" (Frintroper Straße Ecke Pollerbecks Brink. Der Wirt hieß damals van Ofen.) Die Borbecker Fotofreunde waren dann auch zügig aktiv geworden mit der Erstellung der Festschrift "In einem Jahrtausend wuchs Dellwig", die 1952 herauskam. Auf Seite 80 dieser Festschrift steht ein Bericht über den Einsatz der Borbecker Fotofreunde für diese Schrift mit zwei Fotos. Das eine ist ein sehr klein abgedrucktes Gruppenfoto mit 26 Personen, aber ohne Namensliste. Auf diese verdienstvolle heimatkundliche Schrift folgte nichts Heimatkundliches mehr, jedenfalls nicht als gemeinsame Arbeit. In den Borbecker Nachrichten erschienen

weiter Fotos von Hobbyfotografen, die zum Teil Mitglied der Borbecker Fotofreunde waren. Man orientierte sich stattdessen an überregionalen Fotowettbewerben, bei denen Heimat keine Rolle spielte. Die Borbecker Fotofreunde gibt es auch heute noch. Sie treffen sich freitags im Wirtschaftsgebäude von Schloss Borbeck. In der Alten Cuesterey trifft sich alle 14 Tage donnerstags die Fotogruppe "fotogen". Dieter Weber war 20 Jahre lang Vorsitzender der Borbecker Fotofreunde, bevor er die Gruppe "fotogen" ins Leben rief.



Eine Ausstellung der Borbecker Fotofreunde (Fotograf unbekannt)

Seinem Nachfolger bei den Borbecker Fotofreunden Günter Schneider übergab er die Vereinsunterlagen. Dieser hat sie weggeworfen. Das ist sehr zu bedauern, denn dadurch wird es schwierig, die Geschichte dieses Vereins darzustellen. Als die Borbecker Fotofreunde 2001 in der Alten Cuesterey ihr 50jähriges Bestehen durch eine Ausstellung feierten, fehlte eine Darstellung der eigenen Geschichte. Nun ist der Kultur-Historische Verein Borbeck in den Besitz von zwei Gruppenfotos der Borbecker Fotofreunde gekommen, außerdem einer 12-teiligen Fotoserie, die aus Anlass einer Fotoausstellung der Borbecker Fotofreunde gemacht wurde. Mithilfe von Dieter Weber und Borbecker Fotofreunden habe ich bei dem großen Gruppenfoto die meisten Namen herausgefunden. Das Foto hatte Herr Weber selbst gemacht. Er hatte auch die Leiter beigesteuert. Bei derselben Gelegenheit ist auch das andere Gruppenfoto entstanden. Auf dessen Rückseite steht unter anderem: 11.4.76. Das ist vielleicht der Aufnahmetag. Bei der Fotoserie ist weder bekannt, wo die Aufnahmen gemacht wurden, noch wann und wer abgebildet ist.



Ein Grünspecht mit zwei flüggen Jungen. (Skizze aus: Charles F. Tunnicliffe: Von der Schönheit unserer Vögel. Aus dem Skizzenbuch eines Tiermalers. Hildesheim: Gerstenberg 1983, S. 91)

Andreas Koerner

Der Grünspecht. Vogel des Jahres 2014

Der Naturschutzbund Deutschland und der Landesbund für Vogelschutz in Bayern haben den Grünspecht zum Vogel des Jahres 2014 ausgerufen. Das ist für uns Borbecker insofern günstig, als er auch bei uns vorkommt. Das ist noch nicht sehr lange der Fall. Unser früherer Berichterstatter über die Natur in Borbeck Paul Freres hatte zwar sieben Mal über Beobachtungen des Buntspechts im Borbecker Raum in den Borbecker Nachrichten veröffentlicht, aber nie über den Grünspecht. Er scheint jedoch sonst schon länger im Stadtgebiet nachgewiesen zu sein, wenn auch nicht häufig. Gemeinsam haben beide Vogelarten den wellenartigen Flug und ihre Brutaufzucht in selbstgebauten Baumhöhlen. Sie unterscheiden sich deutlich im Aussehen. Der Buntspecht ist schwarz, weiß und rot gefärbt. Der Grünspecht hat gelbgrünes Gefieder und eine rote Kopfplatte. Im Frühjahr hört man im Schloßpark das typische Trommeln des Buntspechts an morschen Ästen. Außerdem schackern sie, wenn sie sich im Flug verfolgen. Der Grünspecht trommelt nicht, er ruft. Das macht besonders im Frühling. Er lacht oder wiehert recht laut. Man kann ihn nicht nur im Schloßpark hören, sondern an vielen Orten. Während der Buntspecht an Ästen seine Nahrung sucht und dabei wesentlich leiser klopft als beim Signaltrommeln im Frühling, sucht der Grünspecht seine Nahrung auf dem Boden. Ich habe ihn schon auf der Wiese hinter dem Schloß gesehen und auf der Wiese, wo die Schloßstraße die große Kurve macht am Pausmühlenbach. Zunächst sah ich jeweils nur etwas Bewegung in der Mitte der Wiese. Mit einem Fernglas jedoch konnte ich bequem beobachten, wie er in der Wiese stochert, ohne ihn zu stören. Ameisen sind seine Hauptspeise.

gelesen ...

Festzeitschrift 75 Jahre Siedlergemeinschaft Gimkenhof e. V. 30/31 August 1 September 2013. 26 ungezählte Seiten.

Diese Festschrift enthält das Festprogramm der im Titel genannten Tage und Grußworte von dem Vorsitzenden des Vereins Manfred Kuhlmann und dessen Geschäftsführer Heribert Kröll sowie weitere von Oberbürgermeister Reinhard Paß, Pastor Hermann Schuster, Pfarrer Rolf Brandt, dem Vorsitzenden der benachbarten Siedlergemeinschaft Essen-Gerschede Wolfgang Glade und Klaus-Dieter Pfahl, Vorsitzender des Bürger- und Verkehrsvereins Dellwig/Gerschede. Es folgt eine Übersicht mit den Namen des aktuellen Vorstands und eine Erklärung der Straßennamen der Siedlung. Im Anschluss kann man lesen über "Seidenraupenzucht in der Gimkenhof-Siedlung in Gerschede" (den Lesern der letzten Ausgabe der Borbecker Beiträge wohlbekannt) und einige Anekdoten aus der Siedlung erzählt von Udo Feldkamp, Manfred Kuhlmann und Hans Cauven. Von Ludwig Würdehoff gibt es einen Beitrag über die Gimken-Höfe in Borbeck, die den Lesern der Borbecker Beiträge auch nicht unbekannt sind. Diese Festschrift ist nicht die erste. Vorhanden im Archiv des Vereins sind bereits folgende: Siedlergemeinschaft Gimkenhof e. V.: Festtagsausgabe 25 Jahre 1938 – 1963. 32 S. Siedlergemeinschaft Gimkenhof e. V. 40 Jahre, 1978, ohne Seitenzählung. Siedlergemeinschaft Gimkenhof e. V. 50 Jahre, 1938 – 1988, 46 S. Außerdem habe wir noch die Zeitschrift: Siedlerpost, vierteljährlich, ab 2000, vorhanden ab 1 (2000) bis 16 (2003)

Heinrich Gehring: "... daß wir doch den teuren Mann möchten behalten". Die Durchsetzung der Reformation durch Volk und Rat in der Stadt Essen. Festschrift zum Jubiläum "450 Jahre evangelische Kirche in Essen 1563-2013". Essen: Kirchenkreis Essen 2013. 45 S.

Den Borbeckern ist der Autor Heinrich Gehring wohlbekannt. Er war von 1968 bis 2001 Pfarrer an der Dreifaltigkeitskirche. Von 1977 bis 2001 war er gleichzeitig Superintendent des inzwischen aufgelösten Kirchenkreises Essen-Nord. Er war auch als Autor hervorgetreten mit Veröffentlichungen über die evangelische Kirche in Essen zur Zeit des Nationalsozialismus. Dieser vorliegende Text geht auf die Festrede zurück, die er aus Anlass des Jubiläums in der Marktkirche gehalten hat. Der Text ist anschaulich formuliert und gut lesbar. Er beruht auf der Literatur, die im Anhang angegeben ist. Auf die besondere Rolle des evangelischen Kirchengesangs weist der Autor hin. Ergänzend sei Franz Feldens mit seinem Buch über Musik in Essen zitiert: "Es soll ein Weber namens Georg Tuber gewesen sein, der in seinem Hause nicht nur die neuen evangelischen Lieder sang, sondern sie auch den Kindern beibrachte. [...] Beim 200jährigen Jubiläum des Augsburger Konfessionsfriedens fand auch in Essen am 28. Oktober 1755 eine Feier statt. Die Häuser waren geschmückt, und am alten Haus Tubers prangte eine Inschrift:

Ein Meister stieg vom Weberstuhle
und hielt in diesem Hause Schule,
er lehrte nebst andern Dingen
die Kinder Luthers Lieder singen.
Man hörte hie und da der Lieder süßen Ton
dies gab Gelegenheit zur Reformation."¹

Während in Essen-Mitte damals schon eine evangelische Kirchengemeinde entstand, dauerte es im katholischen Borbeck bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. In Werden, Rellinghausen, Kettwig und Königsteele gab es auch schon früh evangelische Gemeinden. In einer Tabelle der Eintragungen in Kirchenbücher zählt die computer-genealogische Vereinigung Fazit

¹ Franz Feldens, Musik und Musiker in der Stadt Essen. 1936, S. 53

(www.fazit-essen.de) folgende Anfänge der evangelischen Kirchenbücher auf: Essen-Altstadt: 1657, Essen-Altstadt-Reformierte: 1608, Werden: 1660, Rellinghausen: 1650, Königsstele: 1697, Kettwig-Reformierte: 1641. Es wäre schön, wenn das auch einmal wieder in Erinnerung gebracht wird.

Achim Mikusheit, Helen Wagner: Wanderführer durch die Kulturlandschaft Deilbachtal. Essen: Klartext 2013. 72 S. (Kleine Schriften des Ruhr Museums. Band 1)

In Form eines Wanderführers mit zwölf Stationen wird hier die Kulturlandschaft Deilbachtal vorgestellt. Er ist knapp, übersichtlich und gut bebildert. Am Schluss wird noch darauf hingewiesen, dass man mit Hilfe eines Smartphones auch einem kostenlosen Audio-Guide folgen kann. Es ist wirklich erstaunlich, was alles auf dieser kurzen Bachstrecke noch vorhanden ist. Als ich mich mit der Eisenhütte in Bergeborbeck beschäftigte und entdeckte, dass dort auch eine Kupferhütte gebaut worden war, suchte ich nach anderen Kupferhütten und kam auf diese Weise zum Kupferhammer am Deilbachtal. Hermann Schröter hatte 1966 über den Kupferhammer im Deilbachtal veröffentlicht. Wenn man die bereits veröffentlichte Literatur kennt²,

² Walter Sölter: Der Hammer im Deilbachtal, in: ders.: Die Essener Wasserhämmer. Köln: Rheinland-Verl. 1978, S. 43-63.

Claus Cepok: Das Deilbachtal, in: Rheinisches Industriemuseum, hrsg. v. Landschaftsverband Rheinland. Köln: Rheinland-Verl., 1984, S. 24-31 (Schriften des Rheinischen Industriemuseums; 1).

Ulrike Stottrop, Leonie Wannemacher: Museumslandschaft Deilbachtal Essen-Kupferdreh: ein Wanderführer / [Hrsg.: Schul- und Kulturdezernat der Stadt Essen, Ruhrlandmuseum. - [Essen]: [Woeste], [1989]. - 24 S.

Daniel Stemmrach: Essen-Kupferdreh Deilbachtal, in: Tatort Fabrik. Das Rheinische Industriemuseum im Aufbau, hrsg. v. Landschaftsverband Rheinland. Köln: Rheinland-Verl. 1989, S. 11-14. (Rheinisches Industriemuseum. Schriften -Band IV)

enthält der vorliegende Wanderführer nicht unbedingt viel Neues, er bringt aber den aktuellen Stand und regt zum wandernden Kennenlernen ein. Die beiden Veröffentlichungen im Rahmen des Rheinischen Industriemuseums weisen darauf hin, dass der Landschaftsverband geplant hatte, aus dem Deilbachtal eine Zweigstelle des Rheinischen Industriemuseums zu machen. Ich nehme an, dass der Landschaftsverband Rheinland wegen der anstehenden hohen Kosten davon Abstand genommen und das Tal der Stadt Essen wieder vor die Füße geworfen hatte.

Johannes Wielgoß: Das Haus der Salesianer Don Boscos in Essen-Borbeck von der Gründung bis zum II. Vatikanischen Konzil, in: Ricerche Storiche Salesiane 32 (2013) Nr. 1, S. 49-96 (Xerokopie)

Unser Mitglied Pater Johannes Wielgoß hat sich schon vielfach in historischen Studien mit Themen und Personen aus der Geschichte des Hauses der Salesianer in Borbeck beschäftigt. Er hat uns hier eine Kopie einer ausführlichen Darstellung der Geschichte des Hauses zur Verfügung gestellt, die unsere Don-Bosco-Sammlung bereichert. Hier kommen auch Salesianer vor, die bislang noch keine nähere Beschreibung gefunden hatten, aber auch andere Persönlichkeiten. Es wird keine Heldenverehrung betrieben, so dass auch Unstimmigkeiten und weniger erfolgreiche Bemühungen unverblümt und quellengestützt geschildert werden. Ein zweiter Teil soll folgen.

Union 100 Jahre. Festschrift zum Vereinsjubiläum 2013. Ohne Seitenzählung.

Nachdem Adler Frintrop und DJK Dellwig schon 2010 zu ihrem hundertsten Geburtstag eine Festschrift herausgebracht hatten, folgt hier Union Frintrop. Auch in der Form der Festschrift folgt Union den

Diese Schriften sind im Archiv des Vereins vorhanden.

anderen Vereinen: Großformat, Glanzpapier und Farbe. Das Heft ergänzt unsere Sportabteilung im Archiv sehr gut. Von Union ist dort bereits vorhanden:

50 Jahre Union Frintrop, 1963, Druck: Heinrich Wigge, 40 S.

60 Jahre Union Frintrop 1973, 60 S. [S. 40 lückenhaft]

75 Jahre Union Frintrop, 1988, 94 S.

Union aktuell, Saison 2010/2011, Ausgabe Nr. 4, 24 S.

Seçkin Söylemez: 2. Mai 1933 Essen. Zum 80. Jahrestag der Zerschlagung der Gewerkschaften durch die Nationalsozialisten in Deutschland. Hrsg. v. DGB-Region Mülheim - Essen - Oberhausen. Essen 2013. 25 S.

Gewerkschaften und erster Mai gehören zusammen in unserer Vorstellung. Hier ist von einem zweiten Mai die Rede, dem zweiten Mai 1933. Der 1. Mai 1933 war von dem Hitlerregime als Staatsfeiertag gefeiert worden. Am 2. Mai 1933 wurden die Gewerkschaftshäuser der sozialdemokratisch oder kommunistisch orientierten Gewerkschaften und die Wohnungen der Gewerkschaftsführer gestürmt und demoliert. Die Gewerkschaftsführer wurden geschlagen, verhaftet und zum Teil ermordet. In Essen waren die SA-Standarten 58 und 60 die Täter, die zum Beispiel das Gewerkschaftshaus in der Huysenallee 82 stürmten. Dies schildert der Autor anhand von Literatur und zeitgenössischen Zeitungsartikeln. Beispielhaft berichtet er vom Schicksal des Gewerkschaftssekretärs Karl Wolf, der 1942 im Konzentrationslager Sachsenhausen ums Leben gekommen ist. Die Darstellung schließt ab mit einer Liste der bekannten Verhafteten des 2. Mai 1933. Diese übersichtlich und klar geschriebene Broschüre weist auf eine weniger bekannte Etappe hin auf dem Weg der Nationalsozialisten zur totalen Herrschaft in Deutschland. Man kann sie auch herunterladen.

Dirk Wiaczka, Herbert Schmitz, Kristina Wiaczka: 25 Jahre Kleingartenverein

Reuenberg e. V. 1988-2013. Das offizielle Jubiläumsbuch. Essen 2013. 24 ungezählte Seiten.

In einem festen Einband im Format 20,5 x 15 cm liegt ein Jubiläumsbüchlein eines Kleingartenvereins vor. So etwas ist eher selten. Wir vom Kultur-Historischen Verein Borbeck sind unmittelbare Nachbarn. Wir sind älter. Unser Verein wurde im Dezember 1984 gegründet. Wir sind außerdem gute Nachbarn, denn die Kleingärtner dürfen in unserem Steenkamp Hof seit 1995 ihr jährliches Gartenfest im Sommer feiern. Seit 2009 feiern sie jeweils Anfang Dezember außerdem ein Winterfest. Das entnehme ich der "Chronik des KGV Reuenberg e. V." Am Ende der Schrift sind auch "Alle bisherigen Gartenpächter des KGV Reuenberg e. V." genannt, leider nicht alphabetisch. Weiter vorn gibt es eine chronologisch geordnete Liste der Vorstandsmitglieder. In früheren Zeiten war der Anbau von Gemüse und Obst sehr wichtig. In diesem Heft sind noch nicht einmal die Zierpflanzen und der Rasen ein Thema. Es kommen vor: die Entstehung mit den Betonplatten für die Hütten, der Geräteschuppen, Reparaturarbeiten, schöne Blicke ins Naturschutzgebiet und die Gartenfeste. Diese Festschrift ist sozusagen eine Festeschrift mit vielen Fotos. Die Geselligkeit auf Festen hat ihren Wert. Und diese Schrift auch.

Hanns-Bruno Kammertöns: Der letzte Krupp. Arndt von Bohlen und Halbach: Das Ende einer Dynastie. Essen: Klartext 2013. 248 S. 19,95 €

Ich habe mir das Buch gleich von vorne bis hinten angeschaut und kein Literaturverzeichnis gefunden, von Fußnoten ganz zu schweigen. Auch ein Personenregister fehlt. Ebenso ein kurzer Bericht darüber, woher der Autor das alles weiß. Also nichts für Wissenschaftler und andere Leute, die es genau wissen wollen. Man fühlt sich an einen Roman erinnert, wenn man liest: "'Finis Germaniae', stöhnte Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, als" ... (S.

98) Oder: "Finanzrat Haux beobachtete beim Kaiser kleine irritierende Veränderungen" ... (S. 98) Entsprechend gibt es eine Schilderung, wie das Tagebuch von Arndt von Bohlen und Halbach gefunden wurde: "Zudem kam ein Fund zutage, wie er authentischer nicht sein kann. In einem Altersheim am Chiemsee überraschte die neunzigjährige Johanna Kmel, sieben Jahre lang Haushälterin bei Anneliese von Bohlen, den Besucher mit Arndts Tagebuch." (S. 131) Vielleicht sind der Besucher und der Autor des vorliegenden Buches identisch? Das erfährt der Leser nicht. Es geht um Arndt, den Sohn von Alfred Krupp. Es überrascht deshalb, dass die ersten hundert Seiten Vorgeschichte sind. Am Anfang wird ein erster Arndt genannt, der 1587 nach Essen kommt. Aber es war nicht das Handelsregister von Essen, in das sein Name eingetragen wurde. Ein Handelsregister gab es damals noch nicht. Dann macht Kammertöns einen großen zeitlichen Sprung zu Friedrich Krupp, um dann von dort aus zeitlich geordnet fortzufahren. Der Schwerpunkt liegt auf der Familie, die "Dynastie". Auf Seite 115 wird dann der Held des Buches geboren. Kammertöns schreibt ganz locker, fast salopp. Aber nirgendwo hält er sich lange auf. Auch bei den Eskapaden von Arndt nicht. Der Autor scheint immer Bescheid zu wissen. Jedenfalls tut er so. Man darf aber auch Zweifel haben, so wenn zu lesen ist: "Die Wohnanlagen hießen 'Schederhof' oder 'Cronenberg', 'Alfredshof' oder 'Friedrichshof' - Namen, die, wie später auch die 'Margarethenhöhe' für bevorzugtes Wohnen standen." (S. 73) Bei 'Schederhof' und 'Cronenberg' war ein besonderer Komfort nicht vorhanden. Als Karsamstag 1923 dreizehn Krupparbeiter erschossen wurden, schrieb Kammertöns: "Stundenlang gellen die Werks sirenen durch Altenessen." (102) Bekanntlich standen die Fabrikhallen der Firma Krupp nicht in Altenessen. "Informativ und spannend" soll das Buch sein, heißt es auf dem Begleitzettel, den ich mit dem Rezensionsexemplar erhielt. Spannend ist das Buch nicht. Es liest sich leicht, bietet keine spröden Passagen, durch die

man sich kämpfen muss. Gegen Ende des Buchs fand ich auf Seite 226 folgenden Satz: "Dabei hat es Dortmund noch gut, dank Fußball und Borussia." Das klingt so komisch wie: Im Glas ist Wasser und H₂O. Auf derselben Seite erwähnt der Autor "die Akte 'Nürnberger Prozess'". Der Nürnberger Prozess erzeugte viele Akten. Vermutlich handelt es sich hier gar nicht darum, sondern um den nachfolgenden Krupp-Prozess. Also, wer nachprüfbares Wissen haben will, sollte das Buch nicht lesen. Aber sonst ist es ganz nett. Vorenthalten hat man dem Käufer und Leser, dass das Buch schon einmal erschienen war: im Jahre 1998 bei Hoffmann und Campe. Ich habe nicht geprüft, wie weit sich die beiden Ausgaben unterscheiden.

Ewald Erley: Meine 12 Jahre Erinnerung an Bergeborbeck. Essen 2013. 33 S.

1918 geboren als Kind des Leiters der evangelischen Schule Vogelheim III, blieb der Autor bis 1930 in Vogelheim. Erst im Jahre im Jahre 2013 machte er sich daran, seine Kindheitserinnerungen aufzuzeichnen. Es sind lebhaft und interessante Skizzen entstanden aus einer längst vergangenen Zeit. Die Beschreibung des Schulgebäudes (heute ist dort das Albert-Schmidt-Altenheim), die Erinnerung an die Einquartierung der Franzosen, als sie das Ruhrgebiet besetzten, Kinderspiele, Nachbarn und manche andere Themen kommen darin vor. Sie werden durch alte Fotos in ihrer Aussage unterstützt. Das Buch ist in wenigen Exemplaren hergestellt worden. Eins befindet sich im Archiv des Vereins.